



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

agrar aktuell

Newsletter der Fakultät für Agrarwissenschaften



Ausgabe 17

Wintersemester 2016/17



Durchbruch

Göttinger Wissenschaftler finden Ursache für tödlichen Gendefekt bei Milchrindern

Klarheit

Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung erhält neue einheitliche Aufstellung

Fairness

Göttinger Studie zeigt Wohlwollen der Gesellschaft für Arbeit von Landwirten



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

recht herzlich darf ich zunächst die neuen Studierenden begrüßen, die in diesem Wintersemester ihr Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen begonnen haben. Sie haben sich für eine traditionsreiche Universitätsstadt und für eine innovative agrarwissenschaftliche Fakultät entschieden.

Von dieser Innovationskraft zeugen zum einen die vielen Auszeichnungen, die in den vergangenen Monaten Mitgliedern unserer Fakultät für ihre Forschungsarbeiten und ihre Verdienste verliehen wurden. Zum anderen sind es die zahlreichen Veröffentlichungen in hochrangigen Wissenschaftsjournalen, mit denen die Qualität unserer Forschung unter Beweis gestellt wird.

Wer sich genauer über die Göttinger Agrarfakultät informieren möchte, hat auch in diesem Herbst wieder die Gelegenheit, dies auf der EuroTier in Hannover zu tun. Die Teams der Studienberatung und der Öffentlichkeitsarbeit finden Sie in Halle 26 am Stand B21. Alle Interessenten sind vom 15. bis 18. November 2016 herzlich willkommen, sich insbesondere über die Nutztierwissenschaften an der Georg-August-Universität zu informieren.

Die Mitglieder der Sektion Agrarwissenschaften im Alumni Göttingen e.V. darf ich zuletzt noch auf den diesjährigen Göttinger Alumni-Tag hinweisen. Dieser findet am 10. Dezember 2016 statt.

Nun aber wünsche ich Ihnen eine spannende und kurzweilige Lektüre dieser Ausgabe unseres Fakultätsnewsletters „agrar aktuell“!

Ihre Elke Pawelzik

Überblick

Rubrik	ab Seite
Namen und Nachrichten	3
Neue Post-Docs	8
Neue Doktorandinnen und Doktoranden	8
Forschung	10
Fakultät	22
Berichte aus anderen Fakultäten	31
Universität	33
Pferdewissenschaften	35
Alumni	36
Termine	37

Ihre Projekte
sind gefragt!
Einsendeschluss:
16. Januar 2017

Kreativität im Studium

www.uni-goettingen.de/kreativitaet-im-studium

Bertram Brenig erhält Ehrenprofessur der Jiangxi Agricultural University Auszeichnung für die Verdienste in der Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit

Prof. Dr. Dr. Bertram Brenig ist am 8. Oktober 2016 von der Jiangxi Agricultural University (China) mit einer Ehrenprofessur ausgezeichnet worden. Die Hochschule in Nanchang würdigte mit dieser hochrangigen Auszeichnung die Verdienste des Veterinärmediziners, Molekularbiologen und langjährigen Direktors des Tierärztlichen Instituts der Universität Göttingen für seine außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiet der Molekulargenetik und funktionalen Genomik der Haustiere und die Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit. Die Urkunde übergab Prof. Lusheng Huang Präsident der Jiangxi Agricultural University und Leiter des State Key Labo-

ratory for Pig Genetic Improvement and Production Technology.

In der Laudatio würdigte Huang die herausragenden Verdienste Brenigs um die Intensivierung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit und langjährigen Kooperation zwischen der Agrarwissenschaftlichen Universität in Nanchang und der Universität Göttingen.

Brenig arbeitet seit über 15 Jahren eng mit der agrarwissenschaftlichen Universität in Nanchang zusammen. Bereits 2012 hatte Brenig neben dem Freundschaftspreis der Jiangxi Provinz außerdem den äußerst renommierten nationalen Freundschaftspreis der Volksrepublik China erhalten.



Prof. Dr. Dr. Bertram Brenig

Brenig dankte der Universität für diese außergewöhnliche Auszeichnung und betonte, dass die Verleihung der Ehrenprofessur für ihn Ansporn sei auch weiterhin die hervorragende und sehr produktive Zusammenarbeit zwischen beiden Universitäten zu fördern.

Energiedefizit bei Milchkühen

Agrarwissenschaftlerin erhält Preis für beste Dissertation aus dem Feld der Nutztierwissenschaften

(pug) Dr. Ngoc-Thuy Ha hat für ihre mit „summa cum laude“ bewertete Dissertation den diesjährigen Preis der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e.V. (DGfZ) für die beste Promotion im Bereich der Nutztierwissenschaften erhalten. In ihrer Dissertation „Lost in Transition – Genetic, Transcriptomic and Breeding Aspects of Metabolic Robustness in Dairy Cows“ an der Universität Göttingen hat sie untersucht, ob es an den Genen liegt, wenn sich Milchkühe besser auf den Beginn der Milchabgabe einstellen können. Sie erhielt den mit 1.500 Euro dotierten Preis im Rahmen der DGfZ-Jahrestagung in Hannover. Viele Kühe haben Probleme mit ihrem Stoffwechsel, weil sie mit der Umstellung zu Beginn der Milchproduktion nicht zurechtkommen. „Durch den ansteigenden Energiebedarf infolge der einsetzenden Milchproduktion und die begrenzte Futteraufnahmekapazität entsteht bei der Kuh ein kritisches Energiedefizit“, so Dr. Ha von der Abteilung Tierzucht und Haustiergenetik. Dabei erhöht sich das Risiko einer Stoffwechselstörung. „Unabhängig von Umweltbedingungen oder Produktionsniveau zeigt sich, dass einzelne Kühe sehr unterschiedlich mit dieser Belastung umgehen können. Dies hat zu der Hypothese geführt, dass die Anpassungsfähigkeit des Stoffwechsels auch

einen genetischen Hintergrund hat.“ Diese Fragestellung hat sie unter drei methodisch unterschiedlichen Blickwinkeln erforscht und neue Ansätze für die züchterische Lösung dieses Problemfeldes erarbeitet.

Ngoc-Thuy Ha studierte Mathematik mit Schwerpunkt Statistik an der Universität Göttingen. 2013 wechselte sie an die Fakultät für Agrarwissenschaften, um unter der Betreuung von Prof. Dr. Henner Simianer in der Abteilung Tierzucht und Haustiergenetik zu promovieren. Seit Mai 2016 ist sie dort im Rahmen des EU-Projektes „IMAGE – Innovative Management of Animal Genetic Resources“ als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Kontaktadresse:

Dr. Ngoc-Thuy Ha,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Department für Nutztierwissenschaften – Abteilung für Tierzucht und Haustiergenetik,
Albrecht-Thaer-Weg 3,
37075 Göttingen,
Telefon (0551) 39-5628,
E-Mail: nha@gwdg.de
www.uni-goettingen.de/de/92842.html

Prof. Bertram Brenig in eine Expertenkommission der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz berufen

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung und Vorsitzende der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) Prof. Johanna Wanka hat den Veterinärmediziner und Molekularbiologen Prof. Bertram Brenig am 27. Oktober 2016 in eine Expertenkommission der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz berufen. Die Expertenkommission, die sich aus insgesamt 12 ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft und dem Vorsitzenden Prof. Jörg Hacker zusammensetzt, soll bei der Evaluierung der gemeinsamen Förderung von Forschungsbauten einschließlich Großgeräten an Hochschulen mitwirken. Dies basiert auf einer Ausführungsvereinbarung der Bundesregierung und der Regierungen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland nach Maßgabe von Artikel 91b Absatz 1 des Grundgesetzes zur Realisierung von Forschungsbauten an Hochschulen einschließlich Großgeräten. Die GWK ist die Nachfolgeorganisation der früheren Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und behandelt alle den Bund und die Länder betreffenden Fragen der Forschungsförderung, der wissenschafts- und forschungspolitischen Strategien sowie des Wissenschaftssystems.

DLG-Sensorik Award 2016

Eine von zwei Auszeichnungen geht an die Göttinger Nachwuchswissenschaftlerin Dr. Johanna Trautmann. Mit dem jährlichen verliehenen „DLG Sensorik Award“ fördert die DLG außergewöhnliches wissenschaftliches Engagement im Bereich der Lebensmittelsensorik.

Dr. Johanna Trautmann aus der Abteilung Produktkunde – Qualität tierischer Erzeugnisse zeigte mit ihrer Dissertation „*Sensory Control of Boar Taint*“ unter Anwendung eines breiten Spektrums sensorischer Methoden den Stellenwert der Sensorik in den Agrarwissenschaften. Die kumulative Dissertation mit drei veröffentlichten wissenschaftlichen Publikationen wurde von Prof. Achim Spiller, Dr. Ernst Tholen (Universität Bonn) und Dr. Maria Font i Furnols (IRTA, Spanien) mit *summa cum laude* bewertet. Die Nutztierhaltung in Deutschland steht vor einer ihrer größten Herausforderungen: Ab 2019 ist die betäubungslose Kastration von Ferkeln aus Tierschutzgründen gesetzlich verboten. Damit einher geht die Suche nach möglichen Alternativen. Die Mast von Jungebern ist eine Alternative, deren flächendeckende Umsetzung

jedoch aufgrund starker Bedenken hinsichtlich der resultierenden Produktqualität in Frage gestellt wird. Haupthindernis ist der so genannte Ebergeruch. Eine simultane analytische Erfassung der Ebergeruchskomponenten ist bisher nur mit einem hohen technischen Aufwand möglich, der aktuell in Schlachtbetrieben noch nicht umsetzbar ist. Gleichzeitig aber ist die Ressourceneffizienz der Ebermast wiederholt mit einer besseren Futtermittelverwertung oder einem höheren Fleischansatz wissenschaftlich und praktisch belegt worden.

In Verbundvorhaben STRAT-E-GER, gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, wurde gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universität Bonn und verschiedenen Praxispartnern eine wesentliche Voraussetzung zur Etablierung der Ebermast, nämlich die zuverlässige Erfassung von geruchsauffälligen Schlachtkörpern, untersucht.

Die Göttinger Preisträgerin untersuchte vier sensorische Fragestellungen, die eine entscheidende Voraussetzung zur erfolgreichen Etablierung sensorischer Qualitätskontrollen in der Praxis darstellen.

Studie 1: Ein Haupthindernis der human-sensorischen Bewertung ist – neben der spezifischen Androstenon-Geruchsblindheit – die individuell stark variierende Geruchsempfindlichkeit von Prüfpersonen. Die Studie präsentiert standardisierte und objektive Riechtests, um die Geruchsleistung potentieller Prüfer objektiv zu ermitteln und zu bewerten. Diese werden bereits kommerziell verwendet. **Studie 2** untersuchte drei Verfahren zur Probenerhitzung – eine erforderliche Maßnahme zur Freisetzung der geruchsaktiven Substanzen aus der Fettmatrix. Zur objektiven Beurteilung wurde eine Reihe von statistischen Kenngrößen herangezogen, u.a. die Sensitivität und Spezifität auf Basis chemischer Analysen. **Studie 3** widmete sich der allgemein anerkannten Voraussetzung einer stillen Testumgebung für die Durchführung von sensorischen Qualitätskontrollen. Die stellt eine zuverlässige Bewertung von Schlachtkörpern im Rahmen des Schlachtprozesses in Frage. Studie 3 zeigt, dass unabhängig von der Gewöhnung der Prüfer an Umgebungslärm ein konstanter Schlachtlärm (70 dB) keinen Einfluss auf die Ergebnisse von Geruchstests sowie der Geruchsbewertung von Eberspeckproben hat. **Studie 4** bildet den Schwerpunkt des Gesamtprojektes. Die mangelnde Übereinstimmung chemischer Analysen mit der humansensorischen Bewertung wird in Wissenschaft und Praxis sehr kontrovers diskutiert. Für die Studie 4 wurden über 1000 Schlachttierkörper chemisch (GC/MS) analysiert sowie humansensorisch durch ein Panel aus zehn Prüfpersonen bewertet. Die Zusammenhänge zwischen dem Gehalt der geruchsaktiven Substanzen und der tatsächlichen Geruchsabweichung wurden statistisch modelliert. Die Ergebnisse zeigen zum einen, dass eine Interaktion zwischen den Geruchsstoffen berücksichtigt werden muss und bisherige Sortierstrategien mittels starrer Grenzwerte nicht die Realität widerspiegeln.

Die Anwendung der Sensorik kann in diesem Fallbeispiel Ressourceneffizienz, Tierschutz und Verbraucherakzeptanz verknüpfen und in Einklang bringen. Die Berücksichtigung der so gewonnenen Erkenntnisse ermöglicht der Schweineproduktion sowie den nachgelagerten Schlacht- und Verarbeitungsbetrieben die Bewertung bzw. Umsetzung einer Alternative zur bisherigen Praxis der betäubungslosen Ferkelkastration.



Die Preisträgerin Dr. Johanna Trautmann

Best Paper- und Best Presentation-Award der GEWISOLA gehen erneut an Göttinger Wissenschaftler

(mer) Auf der diesjährigen Tagung der Gesellschaft der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V. (GEWISOLA), welche vom 28. bis 30. September 2016 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn stattfand, wurden wie bereits im vergangenen Jahr die Preise für den besten Tagungsbeitrag sowie die beste Präsentation an Agrarwissenschaftler der Georg-August-Universität Göttingen verliehen.

Dr. Jan-Henning Feil wurde für seinen Beitrag zum Thema „Investment and disinvestment under uncertainty, firm heterogeneity and tradable output permits“ ausgezeichnet. Für diesen Beitrag analysierte er Investitions- und Desinvestitionsentscheidungen konkurrierender landwirtschaftlicher Betriebe unter dem Einfluss handelbarer Produktionsrechte mithilfe eines von ihm entwickelten agentenbasierten Modells. Dabei wird berücksichtigt, dass Betriebe, die wachsen möchten, dafür zunächst Produktionsrechte von schrumpfenden oder aufgebenden Betrieben erwerben müssen. Im Modell wird deshalb zusätzlich ein Markt für Produktionsrechte abgebildet, auf dem die Betriebe gemäß ihrer Investitions- oder Desinvestitionsentscheidungen als Nachfrager oder Anbieter auftreten. Da es für ein solches Problem aus Komplexitätsgründen keine analytische Lösung gibt, wird das Modell mittels eines numerischen Verfahrens bestehend aus Stochastischer Simulation und Genetischen Algorithmen gelöst.



Michael Schulte

Im Beitrag für die Jahrestagung der GEWISOLA wird das Modell exemplarisch auf den deutschen Milchsektor angewandt. Dr. Jan-Henning Feil wurde Ende Ende 2013 an der Universität Göttingen promoviert und arbeitet seither auf einer DFG Eigenen Stelle zum Thema „Modellierung von Agrarstrukturwandel“.

Der Vortrag von Michael Schulte, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für



Dr. Jan-Henning Feil

Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness (Prof. Dr. Ludwig Theuvsen), wurde von den Teilnehmern der GEWISOLA Jahrestagung 2016 zum Besten aller Vorträge gewählt. Herr Schulte beschäftigt sich im Rahmen seiner Promotion mit ökonomischen Fragestellungen der Pflanzenproduktion und legt dabei einen Schwerpunkt auf die betriebswirtschaftliche Bewertung des Totalherbizids Glyphosat. Das Forschungsprojekt wird vom BMEL gefördert und läuft seit rund drei Jahren parallel zum Zulassungs-

verfahren des Wirkstoffs. Für seinen Beitrag wendete Herr Schulte einen mehrstufigen Ansatz an. Auf Grundlage einer empirischen Erhebung unter mehr als 2.000 Landwirten wurden Anwendungsszenarien für verschiedene Fruchtfolgen gebildet. Zusätzlich wurden in Zusammenarbeit mit dem *agri benchmark* Netzwerk typische Betriebe simuliert, um einzelbetriebliche Effekte aufzuzeigen. Die Ergebnisse zeigen,

dass Betriebe, die einen hohen Anteil der Fläche in Mulchsaat bewirtschaften, am stärksten von einem Glyphosatverzicht betroffen wären. In Abhängigkeit vom Standort und der Witterung ist davon auszugehen, dass Mulchsaat-Verfahren ohne Glyphosat einem wesentlich höheren Produktionsrisiko unterliegen. Die Umstellung von Mulchsaat auf die wendende Bodenbearbeitung (Pflug) ist mit erheblichen Mehrkosten für Maschinen und die Arbeitsleistung verbunden. Die Investition in zusätzliche Ma-

schinen würde nur auf einem sehr kleinen Teil der Betriebe (überwiegend in den neuen Bundesländern) zum Tragen kommen. Der Grund dafür ist, dass die Maschinen auf einem Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe eine nur sehr geringe Auslastung vorweisen und dementsprechend ausreichend Puffer vorhanden ist. Dieses und weitere Ergebnisse wurden im Vortrag von Herrn Schulte lebendig, interessant und in anschaulicher Weise dargestellt.

Wertewandel-Preis „TiBu“ verliehen

Prof. Spiller erhält Auszeichnung für Beitrag zur Stärkung des gesellschaftlichen Wertewandels hin zu einem Mehr an Tierschutz

(dtb) Der Deutsche Tierschutzbund zeichnet mit dem „TiBu“ Menschen und Institutionen aus, die mit ihrem Wirken den Wertewandel in unserer Gesellschaft – zu einem Mehr an Tierschutz – voranbringen. Der Preis wird jährlich in verschiedenen Kategorien vergeben. Erstmals verliehen wurde der Preis am 18. Juli 2016 im Rahmen der 30-Jahr-Jubiläumsfeier der Akademie für Tierschutz des

Deutschen Tierschutzbundes in Neuberg. Preisträger sind neben Prof. Dr. Achim Spiller von der Universität Göttingen, das Kulturfestival Tollwood in München, Silvia Liebrich, Redakteurin der Süddeutschen Zeitung und Christian Rohde, stellvertretender Redaktionsleiter bei ZDF Frontal21. Als Leiter des Lehrstuhls Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte der Universität Göttingen hat Prof. Spiller maßgeblich

die Debatte darüber geprägt, wie Verbraucher transparent über Fragen der Herkunft von Fleisch mitentscheiden können und wollen. Das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das er federführend mitarbeitet hat, zeigt zudem Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung auf.



Neueste Analysemethoden des Tierärztlichen Instituts sorgen für Wende im Prozess um die Kuh „Verona“

(cec/mer) Eine Frau spaziert mit ihrem Hund an Wiesen und Weiden entlang. Plötzlich sieht sie sich der ausgebüxten Kuh „Verona“ gegenüber – wird angegriffen und getötet. Von diesem Geschehen im August 2011 im mittelhessischen Greifenstein geht zumindest die Staatsanwaltschaft aus. Rund fünf Jahre später muss das Amtsgericht Dillenburg erneut klären, ob wirklich „Verona“ als Täterin infrage kommt. Ein kniffliger Fall, zumal es neue Spuren gibt. Auf der Anklagebank sitzt die Halterin des Rindes, ihr wird fahrlässige Tötung vorgeworfen. Die 63-jährige soll nicht genug getan haben, um das freilaufende Tier wieder einzufangen. Mehrere Tage war ihre Kuh in Freiheit, zusammen mit einem frisch geborenen Kalb. „Von der Beweiswürdigung her ist das ein sehr schwieriges Verfahren“, sagt Oberstaatsanwalt Uwe Braun zum Prozessauftakt am Mittwoch. „Wir haben das Problem, dass es keine unmittelbaren Zeugen gibt, nur eine Spurenlage.“ So wurde an der Kleidung der Toten DNA von „Verona“ sichergestellt. Auch die Verletzungen der 57-jährigen ließen auf eine Kuhattacke schließen.

Aus Sicht der Anklage passierte Folgendes: Die Kuh und ihre Herde werden auf eine

andere Weide getrieben. Dabei setzt sich „Verona“ ab. Wenige Tage später trifft das Tier, das kurz zuvor gekalbt hat, auf die Spaziergängerin. Getrieben von Mutterinstinkten kommt es zum Angriff. Möglicherweise fühlte sich die Kuh vom Hund der 57-jährigen bedroht, sagt Braun.

Für die Angeklagte sind das alles lediglich „Mutmaßungen“. Es sei auch keine Gefahr von der Kuh ausgegangen. „Eine Kuh zieht sich die ersten Tage mit ihrem Kalb zurück“, sagt sie. Die 63-jährige berichtet von verschiedenen Überlegungen und vergeblichen Versuchen, die Tiere einzufangen. Schließlich wird die Spaziergängerin tot auf der Wiese gefunden, mit Rippenbrüchen und schweren Verletzungen des Brustkorbes. Ermittler können verschiedene Genspuren an ihrer Kleidung sicherstellen. In einem ersten Prozess hatte 2013 ein Sachverständiger gesagt, diese passten zu „Verona“. Hinweise auf eine andere Kuh habe man nicht. Das Amtsgericht sprach die Angeklagte schuldig. Sie wurde verurteilt, erhielt eine Geldstrafe auf Bewährung. Das Oberlandesgericht Frankfurt hob das Urteil wegen formaler Fehler aber auf, weswegen nun erneut verhandelt wird.

Mittlerweile gibt es auf Initiative der Verteidigung ein neues Gutachten eines anderen Labors – das zu anderen Erkenntnissen kommt. Experten der Georg-August-Universität Göttingen nahmen die sichergestellten DNA-Proben unter die Lupe – und stellten fest, dass die Spuren von mindestens drei Rindern stammten: Von „Verona“ sowie zwei anderen, unbekanntem Tieren. Es könnten theoretisch sogar weitere Tiere als Spurenverursacher infrage kommen, erläutert der Sachverständige Bertram Brenig vor Gericht. Die sechs auffälligen Spuren könnten nicht sicher zugeordnet werden. Die unterschiedlichen Ergebnisse erklärt er mit feineren Methoden beim zweiten Gutachten.

Ist „Verona“ also doch unschuldig? Ist ein anderes Rind für den Tod der Spaziergängerin verantwortlich, vielleicht sogar ein freilaufender Bulle? Oder lassen sich die Spuren möglicherweise dadurch erklären, dass an „Veronas“ Fell Genspuren anderer Kühe hafteten und diese bei dem mutmaßlichen Angriff auf die Kleidung des Opfers gerieten? Das Amtsgericht Dillenburg sprach am 20. Oktober 2016 die Halterin der Kuh „Verona“ frei. Es sei nicht erwiesen, dass „Verona“ die Fußgängerin angegriffen habe.

Agrarökonomie der Universität Göttingen ausgezeichnet Wissenschaftler beim FAZ-Ökonomenranking stark in Forschung und Politikberatung

(pug) Im aktuellen Ökonomenranking der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) sind drei Agrarökonomien der Universität Göttingen vertreten. Als einzige auf Agrarthe-men spezialisierte Forscher werden die Göttinger Wissenschaftler Prof. Dr. Achim Spiller und Prof. Dr. Matin Qaim aufgeführt, ebenso wie der Präsident des Braunschweiger Thünen-Instituts, Prof. Dr. Folkhard Isermeyer, der einen Lehrauftrag an der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften innehat. „Die Göttinger Agrarökonomie beweist damit einmal mehr ihre Spitzenposition in Deutschland“, so die Dekanin der Fakultät für Agrarwissenschaften, Prof. Dr. Elke Pawelzik.



Prof. Dr. Achim Spiller



Prof. Dr. Matin Qaim

Isermeyer belegt im Gesamt-ranking Platz 47 und wird besonders als Politikberater beachtet. Prof. Spiller belegt Platz 53, mit Stärken ebenfalls in der Politikberatung sowie bei den Publikationen. Prof. Qaim liegt mit mehr als 1500 Zitationen auf Platz 29 der am häufigsten zitierten Ökonomen.

Das Ökonomenranking der FAZ listet auf, welche Wirtschaftsforscher besonders häufig in der Wissenschaft zitiert werden, in den Medien Beachtung finden oder von der Politik als Ratgeber geschätzt werden. Prof.

Weitere Informationen finden sich unter: www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-2016-die-tabellen-14417392.html

Neue Post-Docs der Fakultät

Department of Agricultural Economics and Rural Development

Ecosystem services assessment, Economic valuation, Land use change



Jana Juhrbandt
 Dr. Sc. agr., (Georg-August-Universität Göttingen),
 Environmental and Resource Economic
 Lehrstuhl von Prof. dr. Meike Wollni
 ✉ jjuhrba@gwdg.de
 ☎ 05 51 / 39-108 49

Economics of biodiversity and ecosystems;
 Economic valuation and integrated assessment of ecosystem
 services;
 Natural resource management;
 Land use change in developing countries.



Neue Doktorandinnen und Doktoranden der Fakultät

Department für Nutztierwissenschaften

Geflügel, schwefelhaltige Aminosäuren



Anne Brede
 M. Sc. (Georg-August-Universität Göttingen),
 Jg. 1986, Institut für Tierernährungsphysiologie
 Betreuer: Prof. Dr. habil. Frank Liebert
 ✉ anne.brede@agr.uni-goettingen.de
 ☎ 05 51 / 39-333 52

Ermittlung allgemeingültiger Ideal-Protein-Konzepte für
 die Mastgeflügelernährung mit Fokus auf den schwefel-
 haltigen Aminosäuren. Ziel ist es, bestehende Kenntnislü-
 cken in diesem Bereich weiter zu schließen.



Umwelteinflüsse auf Embryonen



Sophie Diers
 M. Sc. (Georg-August-Universität Göttingen), Jg. 1991;
 Abt. Biotechnologie und Reproduktion landw. Nutztiere
 Betreuer: Herr Prof. Dr. Christoph Knorr
 ✉ sophie.diers@uni-goettingen.de
 ☎ 05 51 / 39-97 40

Untersuchung von Umwelteffekten auf die Entwick-
 lungskompetenz von Embryonen landw. Nutztiere in vitro.



Genomic prediction accuracy, independently segregating chromosome segments.



Nicolas Frioni Garcia
 M. Sc. in Agricultural Science, (University of the Republic,
 Uruguay) Jg. 1982; Animal Breeding and Genetics Group
 Betreuer: Prof. Dr. Henner Simianer, Dr. Malena Erbe
 ✉ nicolas.frioni-garcia@uni-goettingen.de
 ☎ 05 51 / 39-256 09

This project aims to (i) find a quantitative-genetic
 definition of Me, (ii) develop methods to determine Me
 empirically, (iii) find a deterministic formula for Me, (iv)
 determine the impact of Me on the accuracy of genomic
 prediction and (v) develop ideas describing the accuracy
 with a given Me.



SNP Ascertainment Bias



Johannes Geibel
 M. Sc. (Georg-August-Universität Göttingen),
 Jg. 1989;
 Abteilung für Tierzucht und Haustiergenetik
 Betreuer: Prof. Dr. Henner Simianer
 ✉ johannes.geibel@uni-goettingen.de ☎ 05 51 / 39-56 09

Verschiedene Findungsprotokolle bei der Entwicklung
 von SNP-Chips verursachen eine als Ascertainment Bias
 bekannte Verzerrung in Genetischen Analysen. Dessen
 Auswirkungen auf Analysen von Nutztiergenomen sollen
 untersucht und eventuell korrigiert werden.



Prediction equation; modelling



Zhengcao Li
 M. in Animal Science, (Zhejiang University, China)
 Jg. 1988;
 Betreuer: Prof. Dr. Henner Simianer
 ✉ Lizhengcao2008@sina.com
 ☎ 0176-7451 44 89

1. Retrieving pathway information from suitable data, such
 as expression or transcriptome data.
 2. Modelling biological pathways into the prediction
 equations.



Department für Agrarökonomie und RURale Entwicklung

Social-ecological preferences and urbanization in India



Johannes Bettin
M. A. Development Economics,
(Georg-August-Universität Göttingen),
Jg. 1989;
Betreuer: Prof. Dr. Meike Wollni,
✉ jbettin@gwdg.de

I study how different aspects of urbanization in Bangalore affect environmental preferences, and extraction from a common pool (e.g. water) in particular. Within a systems framework, I also examine reverse repercussions of resource dynamics on social preferences – i. e. generalized trust.



Streifenförmig integriertes Agrarholz als ÖVF, Greening



Lara Drittler
M. Sc. agr., (Georg-August-Universität Göttingen),
Jg. 1990;
Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness
Betreuer: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen
✉ lara.drittler@uni-goettingen.de
☎ 0551 / 39-132 11

Untersucht wird die Einstellung von Landwirten zu streifenförmig integriertem Agrarholz als ökologische Vorrangfläche im Rahmen des Greenings. Auch sollen einzelbetriebliche Preiskalkulationen durchgeführt werden.



Adoption of Soil Fertility Practices, RCT



Denise Hörner
M. A. Development Economics and International
Studies (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-
Nürnberg), Jg. 1988;
Betreuer: Prof. Dr. Meike Wollni
✉ denise.hoerner@uni-goettingen.de
☎ 0551 / 39-48 35

Impact of an inclusive, participatory extension approach and information on smallholder subsistence farmers' adoption of soil fertility practices in the Ethiopian highlands; role of social capital and cooperative norms as well as climate change perception.

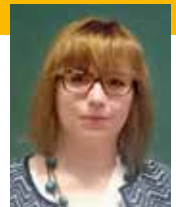


Trade Network Analysis



Claudia Hunecke
M. Sc. Agrarwissenschaften, WiSoLa
(Georg-August-Universität Göttingen), Jg. 1987
Lehrstuhl für Landwirtschaftliche Marktlehre
Betreuer: Prof. Dr. Bernhard Brümmer
✉ chuneck@gwdg.de
☎ 0551 / 39-48 26

Trade networks are in the focus of research since the last economic and financial crisis, because they are showing the structure and interconnections of the world trade. Besides this country level of trade networks, I would like to establish a trade network along a value chain from producers at farmer level to multinational companies.



Preferences for conservation agriculture, ecosystem service valuation



Katrin Rudolf
M.A. International Economics,
(Georg-August-Universität Göttingen),
Jg. 1989;
Betreuer: Prof. Dr. Meike Wollni
✉ katrin.rudolf@agr.uni-goettingen.de

Within my PhD-project I am focusing on palm oil farmers' preferences for soil conservation agriculture in Jambi, Indonesia. In particular, we will analyse farmers' willingness to plant native trees in their plantations. To this end, a choice experiment will be conducted. In addition, we will perform an economic valuation of soil organic carbon as an input factor in the oil palm production function.



Ernährungssicherheit, Kommerzialisierung, Indien



Linda Steinhübel
M. Sc., (Georg-August-Universität Göttingen),
Jg. 1991;
Lehrstuhl für Agrarpolitik
Betreuer: Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel
✉ Linda.steinhuebel@agr.uni-goettingen.de
☎ 0551 / 39-132 11

Effekt von Kommerzialisierung und Spezialisierung in der Landwirtschaft auf Ernährungssicherheit von Haushalten entlang des Stadt-Land-Gradienten in Bangalore, Indien



Department für Nutzpflanzenwissenschaften

N-Emissionen, N-Effizienz im Zuckerrübenanbau



Sara Halicki

M. Sc. Agrarwissenschaften, (Georg-August-Universität Göttingen), Jg. 1989; IfZ Göttingen Abt. Pflanzenbau
Betreuer: Prof. Dr. Bernward Märlander

✉ Halicki@ifz-goettingen.de

☎ 0551 505 62 51

Angesichts der anhaltenden Diskussion um negative Umweltwirkungen durch die Freisetzung von NO_3 , N_2O und NH_4 (Düngeverordnung) sind Erkenntnis- und Managementfortschritte auch beim Anbau der Zuckerrübe dringend erforderlich. Stickstoffhaltiges organisches Material (Zuckerrübenblatt) kann in erheblichem Umfang eine Quelle des Treibhausgases N_2O und auch von NH_4 sein. Für die tatsächliche Freisetzung spielen die Umweltbedingungen in Boden und Atmosphäre eine große Rolle, die z. T. durch das Management beeinflusst werden können. Für die Behandlung des Zuckerrübenblatts liegen hinsichtlich der Effekte von Blattmasse und -zusammensetzung, Erntetermin und Intensität der Einarbeitung sowie ggf. des Einsatzes von Nitrifikationshemmern bislang keine Informationen vor. Mit einem zweijährigen Feldversuch auf zwei Standorten soll dies untersucht werden. Des Weiteren soll in einem zweiten Teilprojekt der Zusammenhang der Kalkung auf die Stickstoffeffizienz erarbeitet werden.



Plant effects on denitrification in agricultural soils



Pauline Sophie Rummel

M. Sc. agr., (Georg-August-Universität Göttingen),
Jg. 1990; Abt. Pflanzenernährung und Ertragsphysiologie
Betreuer: Prof. Dr. Klaus Dittert

✉ pauline.rummel@uni-goettingen.de

The objective of this project is to assess the quantitative relevance of crop plant/crop root growth and root activity on soil denitrification rates, conditions and processes.



Pollination, oil palm



Barbara Saintes

M. Sc. in Biology, (University of Brussels, Belgium),
Jg. 1991;

Betreuer: Prof. Dr. Teja Tschamtko

✉ barbara.saintes@agr.uni-goettingen.de

☎ 05 51 / 39 -37 39

The main objective of my study is to quantify species richness, functional composition and host-parasitoid interactions of pollinating bees and predatory wasps in different land-use systems in Sumatra, Indonesia. This will be achieved by using standardized nesting resources for pollinating bees and predatory wasps, also called „trap-nests“. Different landscapes will be compared on this basis: lowland rainforest, rubber monoculture plantation and oil palm monoculture plantation in riparian vs. non riparian sites.

As a second part of my study, pollen samples will also be collected, analyzed and identified from cavity-nesting bees in the different landscapes, as a tool to construct food webs. The objective is to evaluate the consequences of landscape transformation for the functioning of plant-animal interactions and the patterns of pollinator community composition. This income is important to achieve the objective of biodiversity and ecosystem services conservation in the land-use systems, as pollination is a major service for the maintenance of plant diversity and crop production.



Salate, Bitterstoffe



Daniela Schlein

M. Sc., (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Jg. 1988; Abt. Qualität pflanzlicher Erzeugnisse
Betreuer: Prof. Dr. Elke Pawelzik

✉ schlein@gwdg.de

☎ 05 51 / 39 -66 45

Screening verschiedener Blattsalate, hinsichtlich der Bitterstoffe und der Inhaltsstoffe im Allgemeinen sowie Konsumentenbefragungen bezüglich der Akzeptanz bei Verbrauchern.



Madagascar, land use, vanilla, ecosystem services



Annemarie Wurz

M. Sc., (Georg-August-Universität Göttingen), Jg. 1989,
Betreuer: Prof. Dr. Teja Tschamtko & Dr. Ingo Grass

✉ annemarie.wurz@uni-goettingen.de

☎ 05 51 / 39 -37 39

As part of the transdisciplinary research group „Diversity Turn in Land Use Science“, my PhD project will investigate the impact of vanilla cultivation on biological diversity and associated ecosystem services such as pollination and biological control. The overall goal of the research group is to develop socially as well as ecologically sustainable strategies of land use on Madagascar.



Saatgut entwickelt Heimvorteil

Göttinger Agrarwissenschaftler untersuchen Entwicklung von Linsen an mehreren Standorten

(pug) Agrarwissenschaftler der Universität Göttingen untersuchen in einem Langzeitprojekt – zurzeit gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und unterstützt von der Software AG-Stiftung – welche Rolle landwirtschaftliche Betriebe bei der Erhaltung und Entwicklung der Biodiversität als Grundlage für die zukünftige Ernährung spielen können. Im Rahmen des Projekts „Standortspezifische Populationsentwicklung durch natürliche Selektion am Beispiel der Linse“ wurde bereits vor 20 Jahren Saatgut von drei alten Linsensorten auf drei verschiedene Höfe verteilt und dort angebaut. Bisherige Ergebnisse zeigen, dass es für jeden Hof eine optimale Samengröße gibt. Das Projekt läuft bis 2017 und wird von der DFG mit rund 340.000 Euro gefördert.

Die Forscher untersuchen auf dem Versuchsgut Reinshof der Universität Göttingen und auf zwei biodynamischen Höfen in Thüringen und Nordost-Niedersachsen, wie weit der langfristige Nachbau im landwirtschaftlichen Betrieb zu einer Standortanpassung führen kann. Dieses sogenannte „on-farm-Management“ ist dabei eine dynamische Ergänzung zur statischen Erhaltung in Genbanken, in der Samen in der

Regel auf Eis liegen und nicht dem Wandel der Umwelt ausgesetzt sind. „Wenn aus der eigenen Ernte jedes Jahr wieder Saatgut zur Aussaat verwendet wird, kann die natürliche Auslese zu einem Heimvorteil führen, also eine eigene Hofsorte entstehen“, sagt Michael Ruland, der als Doktorand im Rahmen des DFG-Projekts die Linsenversuche betreut. „Gut angepasste Pflanzen produzieren mehr Samen als schlecht angepasste und setzen sich langfristig durch.“

Neben der optimalen Samengröße für jeden Hof zeichnet sich auch ab, dass die natürliche Auslese in besonders stressiger Umwelt Sorten verbessern kann. Um den Einfluss von Trockenstress auf die verschiedenen Hof-Auslesen zu untersuchen, wird beispielsweise auf dem Reinshof in einer Trockenstress-Anlage die Wasserversorgung gezielt eingestellt. Die Hof-Auslesen werden mit agronomischen, morphologischen und molekularen Methoden analysiert, um die zeitliche und örtliche Entwicklung der Biodiversität zu erfassen.

„Die Züchtung lebt von dem, was frühere Generationen geschaffen haben – also ist es heute unsere Aufgabe, Biodiversität für unsere Kinder und Kindeskiner zu erhalten und weiter zu entwickeln“, sagt Dr. Bernd

Kontaktadresse:

Dr. Bernd Horneburg,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Fachgruppe Genetische Ressourcen
und Ökologische Pflanzenzüchtung,
Von-Siebold-Straße 8,
37075 Göttingen,
Telefon (0551) 39-43 60,
E-Mail: bhorneb@gwdg.de,
www.uni-goettingen.de/de/48392.html



Linsenversuch bei Erntebeginn (oben) und Trockenstressanlage (unten).



Studierende im Linsenversuch.

Horneburg, Leiter der Fachgruppe genetische Ressourcen und ökologische Pflanzenzüchtung der Universität Göttingen. „Auch vor dem Hintergrund des Klimawandels reicht dazu die Einlagerung in Genbanken nicht aus – wir brauchen den praktischen Anbau.“

Weitere Informationen zum Projekt sind im Internet unter www.uni-goettingen.de/de/48392.html zu finden.



Trockenstressanlage in der Erntezeit.

Nachhaltigkeit: Gesundheit ist wichtigster Faktor

Göttinger Agrarökonominnen untersuchen Nachhaltigkeitsaspekte in Industrie- und Schwellenländern

(pug) Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird meist als ein Drei-Säulen-Modell beschrieben, in dem ökonomische, ökologische und soziale Interessen gleichberechtigt berücksichtigt werden müssen. Es existiert jedoch keine allgemeingültige Definition. Wenige Studien haben sich bisher mit dem länderübergreifenden Verbraucherverständnis für Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Deshalb haben Wissenschaftler vom Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Universität Göttingen untersucht, ob und wie sich die Erwartungen der Verbraucher in Bezug auf Nachhaltigkeit zwischen Industrie- und Schwellenländern unterscheiden. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Global Marketing* erschienen.

Die Datenerhebung erfolgte per Online-Umfrage durch ein Marktforschungsinstitut in den USA, Deutschland und der Schweiz, sowie in Brasilien, China und Indien. Je Land wurden etwa 300 Probanden zu ihrer Erwartungshaltung in Bezug auf Nachhaltigkeit befragt. „Die Stichprobe umfasst vor allem in den Schwellenländern höher gebildete und gut verdienende Bewohner größerer Städte und trifft damit die wahrscheinlichsten Konsumenten von nachhaltigen Produkten“, sagt Birgit Gassler, Erstautorin von der Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte der Universität Göttingen. Die Verbraucher sollten die Aspekte wirtschaftliche Stabilität, wirtschaftliches Wachstum, eigene Gesundheit, persönlicher Wohlstand, Lebensmittelsicherheit, Tierwohl, soziale Sicherheit,

soziale Gerechtigkeit sowie Umwelt- und Ressourcenschutz nach ihrer Wichtigkeit bewerten.

„Alle Nachhaltigkeitsaspekte werden als eher wichtig eingeschätzt. Persönliche Gesundheit wurde in Deutschland, der Schweiz, den USA, Brasilien und Indien als wichtigster Aspekt bewertet“, so Mitautorin Dr. Marie von Meyer-Höfer von der Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte der Universität Göttingen. In China steht Lebensmittelsicherheit an erster Stelle, in den übrigen Ländern an zweiter. Am vergleichsweise unwichtigsten wurde Tierwohl eingestuft. Nur in Deutschland und der Schweiz steht dieser ethische Nachhaltigkeitsaspekt nicht an letzter Stelle.

„Den Deutschen und Schweizern scheinen wirtschaftliches Wachstum und persönlicher Wohlstand vergleichsweise weniger wichtig zu sein, sie stehen dort an letzter Stelle“, so Dr. Meyer-Höfer.

Während die Ergebnisse zeigen, dass sich die Erwartungen an Nachhaltigkeit zwischen Deutschland und der Schweiz ähneln, zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den weiteren untersuchten Ländern. Allerdings sind wirtschaftliches Wachstum und wirtschaftliche Stabilität in allen Ländern eng miteinander verbunden. „Interessant ist auch, dass in den meisten Ländern Umwelt- und ethische Aspekte als gemeinsame Faktoren wahrgenommen werden und nicht so getrennt, wie sie oft vermarktet werden“, so Birgit Gassler.

Laut der Studie ist eine den jeweiligen kulturellen Erwartungen angepasste Kommu-

Kontaktadresse:

Dr. Marie von Meyer-Höfer,
Georg-August-Universität Göttingen,
Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung,
Abteilung Marketing für Lebensmittel
und Agrarprodukte,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Telefon +49 (0) 171 266 75 20,
E-Mail: marie.von-meyer@agr.uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/de/191858.html

nikation von Nachhaltigkeit nötig, um den unterschiedlichen Konsumentenbedürfnissen weltweit gerecht zu werden. „Während nachhaltigere Produkte bisher vor allem mit dem Fokus auf einzelne Nachhaltigkeitsaspekte wie deren Umweltfreundlichkeit oder fairen Handelsbeziehungen beworben wurden, sollte künftig auf die übergeordneten Zusammenhänge von Nachhaltigkeit eingegangen werden“, resümieren die Autoren.

Originalveröffentlichung: Birgit Gassler, Marie von Meyer-Höfer & Achim Spiller (2016): Exploring Consumers' Expectations of Sustainability in Mature and Emerging Markets, Journal of Global Marketing, DOI: 10.1080/08911762.2015.1133869.

Von Fledermäusen, Weideland und Pflanzenwachstumsmodellen – Ergebnisse, Erfolgsgeschichten und Erfahrungen

Ein Bericht vom 3. Jahrestreffen des „Limpopo Living Landscapes“ Projektes in Südafrika

(efi/ase) Seit Oktober 2013 sind WissenschaftlerInnen der drei Abteilungen Tropischer Pflanzenbau, Agrarökologie und Graslandwissenschaften gemeinsam aktiv in Südafrika: Im Verbundprojekt „Limpopo Living Landscapes (LLL) – Understanding the dynamics of ecological and cultural landscapes, in the face of global change, in the northern Limpopo region of South Africa“ kooperieren sie mit den Universitäten Bonn, Köln, und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, Frankfurt, sowie mit drei Südafrikanischen Partneruniversitäten (Witwatersrand, Limpopo und Venda). Das vom BMBF geförderte Forschungsvorhaben zielt darauf ab, die kombinierten Effekte der Landnutzungsänderungen und des Klimawandels auf die Vegetation des Weidelands, die einzigartige Biodiversität und die Lebensbedingungen im ländlichen Raum besser zu verstehen und Szenarien dafür zu entwickeln. Daraus werden schließlich Strategien für die lokale Landbevölkerung und die Politik abgeleitet, um die natürliche Ressourcengrundlage nachhaltig zu bewahren, da die lokale Wertschöpfung, die Befriedigung von Grundbedürfnissen und die ökonomische Entwicklung

wesentlich darauf basieren. Das Ziel ist es, optimierte Landnutzungskonzepte und Ökosystemmanagementstrategien zu entwickeln, um die ländlichen Lebensbedingungen zu verbessern.

Die ländliche Bevölkerung in der Limpopo Province in Südafrika steht vor vielen Herausforderungen: Der Interessenkonflikt um limitierte Ressourcen, verursacht durch das rasante Bevölkerungswachstum und die primäre Abhängigkeit von landwirtschaftlichen Nutzflächen zur Nahrungsmittelproduktion und Tierhaltung, wird von den Auswirkungen des Klimawandels zusätzlich verschärft. Dieser Konflikt ist weltweit zeichnend für das 21. Jahrhundert und wurde kürzlich eindringlich durch die extreme und lange Trockenheit (El Niño 2015/16) in Südafrika vorgeführt.

Forschungsergebnisse und Erfahrungen aller beteiligten Projektpartner wurden im Rahmen des 3. Jahrestreffens des Projektes in Südafrika im August 2016 vorgestellt und ausgetauscht. Das Teilprojekt 'Biodiversity and Ecosystem Services' konnte die wirtschaftliche Bedeutung von sogenannten „ecosystem services“ von Fledermäusen für Macadamia Farmer in der Region bele-



gen. Die Ergebnisse von Feldexperimenten und Modellsimulationen haben gezeigt, dass das Vorkommen von Fledermäusen den Stinkwanzenbefall in Plantagen, und damit die Kosten für den Einsatz von Pestiziden, erheblich reduziert. Die Forschungsergebnisse des Teilprojektes 'Rangeland Ecology and Management' haben verdeutlicht, wie wichtig eine einjährige Ruhe von Weideflächen nach Trockenperioden ist, um eine völlige Degradierung dieser wichtigen Flächen zu vermeiden. Die primäre Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen war auch Kernpunkt des Teilprojektes 'Landscape and Remote Sensing'. Hier haben Forschungsergebnisse gezeigt, dass auch im Zuge der sich rasant ändernden sozio-ökonomischen Strukturen im ländlichen Raum, natürliche Ressourcen weiterhin als eine Art unverzichtbares Sicherungsnetz fungieren. Dass der richtige Umgang mit diesen kostbaren Ressourcen für die Sicherung des Lebensunterhalts in der Region von zentraler Bedeutung ist, wurde auch im vierten Teilprojekt 'Crop Management and Agronomy' weiter deutlich. Felddaten haben



Gruppenfoto vom 3. Jahrestreffen des LLL Teams mit Stakeholdern aus der Region

herausgestellt, dass viele Böden in der Region eine geringe Fruchtbarkeit aufweisen. Pflanzenwachstumsmodelle, kalibriert und validiert für verschiedene Standorte in der Region, haben sich daher als essentielles Werkzeug zur Optimierung von Pflanzenmanagementstrategien erwiesen. Aus den Ergebnissen lassen sich direkt praktische Empfehlungen, bezüglich angepasster Aussaatzeiten sowie der Eignung bestimmter Arten und Sorten für die Bauern ableiten. Dass derartige „Tools“ besonders wichtig sind, vor allem in Hinblick auf die zu erwarteten Auswirkungen des Klimawandels, zeigte die anschließende Diskussion mit lokalen Interessenvertretern aus der Region. Der Austausch hat einmal mehr hervorgehoben, wie komplex die sozio-ökonomischen Strukturen vor Ort sind und wie einseitig die Abhängigkeit der ländlichen Bevölkerung von natürlichen Ressourcen ist. Erste Erfolgsgeschichten aus vergangenen Zusammenarbeiten von Forschungseinrichtungen, Ministerien und lokalen Reservaten, wie zum Beispiel der Einsatz von Tierherden-Monitor-Tools zur besseren Beratung von Tierhaltern bezüglich nachhaltiger Graslandmanagement-Strategien, konnten verzeichnet werden. Aus dieser fruchtbaren Diskussion wurden abschließend zukünftige Forschungsschwerpunkte abgeleitet, welche sich in einem Folgeantrag im Rahmen einer zweiten Ausschreibung wieder finden sollen. Einigkeit herrschte bezüglich der Vielfalt der Ansätze mit welchen man den Herausforderungen auch in Zukunft begegnen will.

Zum Abschluss des Treffens in Südafrika besuchten alle gemeinsam drei Dörfer in der Region. Die Frau eines Dorfvorstehers wurde gefragt, was sie sich wünschen würde, wenn sie einen Wunsch frei hätte. Sie zeigte auf einen Wasserhahn in ihrem Garten und sagte, „Ich hoffe, dass eines Tages Wasser aus diesem Hahn fließt!“. Prof. Johannes Isselstein, Projektleiter von LLL, betonte noch einmal die Wichtigkeit und Relevanz der Forschungsarbeiten und Kollaboration mit lokalen Behörden und Vereinen, um die Herausforderungen der Region gerecht zu werden und die Schere der Ungleichheit zwischen der ländlichen Bevölkerung und dem Glanz der Touristen-Lodges in der Region zu minimieren. Auch wenn das Team des LLL-Projektes nicht in die Zukunft schauen kann, sind dennoch alle fest davon überzeugt, dass ihre Arbeit einen Beitrag zur Sicherung des Lebensunterhaltes, Verbesserung der Ernährungssicherheit und Verminderung der Armut in dieser fragilen Region beitragen kann und wird.



Gespräche mit dem Dorf-Chiefman



Feedback-Gespräche der WissenschaftlerInnen mit den Dorfbewohnern und dem Dorf-Chiefman



Bäuerin eines Dorfes erläutert den WissenschaftlerInnen ihre Gemüseanbaumethoden

Durchbruch in der Genetik

Wissenschaftler finden Ursache für tödlichen Gendefekt bei schwarzbunten Milchrindern

(pug) Wissenschaftler der Universität Göttingen haben die Ursache eines weltweit verbreiteten tödlichen Gendefekts bei schwarzbunten Milchrindern gefunden. Auf dieser Grundlage können nun entsprechende Gentests entwickelt werden. Die Göttinger Forscher arbeiteten dabei mit dem Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere Schönow (IFN), dem Deutschen Holstein Verband und den Vereinigten Informationssystemen Tierhaltung zusammen. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift PLOS One erschienen.

Seit vielen Jahren treten bei den weltweit genutzten schwarzbunten Holsteinrindern Fortpflanzungsstörungen auf. Auch unter optimalen Bedingungen kommt es immer wieder vor, dass Kälber vor der Geburt sterben. Dieser frühe Fruchttod kann verschiedene Ursachen haben und führt jedes Jahr zu erheblichen Verlusten in der Tierzucht. Den Wissenschaftlern um Prof. Dr. Bertram Brenig und Prof. Dr. Ekkehard Schütz am Tierärztlichen Institut der Universität Göttingen ist es nun gelungen, eine

dieser Ursachen auf einen umfangreichen Gendefekt zurückzuführen.

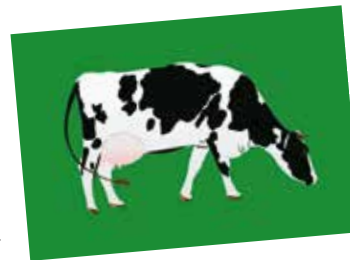
„Mithilfe neuester Technologien der modernen Molekulargenetik konnten wir unter den rund drei Milliarden Bausteinen der Erbsubstanz des Rindes, den so genannten Basenpaaren, die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen finden“, erläutert Prof. Schütz. Bei dem Gendefekt kommt es zum Verlust eines Chromosomenabschnitts von etwa 138.000 Basenpaaren. Davon ist ein Gen betroffen, das für den Zellstoffwechsel unersetzlich ist und dessen Verlust den frühen Fruchttod verursacht.

„Darüber hinaus haben wir einen interessanten molekularen Mechanismus für den Verlust dieses Chromosomenabschnitts entdeckt“, erklärt Prof. Brenig. Die Wissenschaftler ermittelten bei einer Stichprobe von rund 2.000 Tieren eine Häufigkeit des Gendefekts von 5,5 Prozent. Nach Angaben des Deutschen Holstein Verbandes sind in Deutschland zurzeit

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Bertram Brenig,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Tierärztliches Institut,
Burckhardtweg 2,
37077 Göttingen,
Telefon (0551) 39-33383,
E-Mail: bbrenig@gwdg.de,
www.tieraerztliches-institut.uni-goettingen.de

etwa 1,86 Millionen Kühe registriert, von denen demnach rund 100.000 den Gendefekt tragen könnten.



Originalveröffentlichung: Ekkehard Schütz et al. The Holstein Friesian lethal haplotype 5 (HH5) results from a complete deletion of TBF1M and cholesterol deficiency

(CDH) from an ERV-(LTR) insertion into the coding region of APOB. PLOS One 2016. Doi: 10.1371/journal.pone.0154602.

Verbraucher wollen faire Preise für Milch, Fleisch und Backwaren

Göttinger Studie zeigt grundsätzliches Wohlwollen der Gesellschaft für die Arbeit von Landwirten

(pug) Viele Verbraucher sind der Meinung, dass die Leistungen der Landwirte in der Lebensmittelproduktion unfair entlohnt werden. In einer Studie des Lehrstuhls „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“ der Universität Göttingen sollten sie einschätzen, wieviel ein Landwirt bei den heutigen Preisen im Einzelhandel für Backwaren, Fleisch und Milch verdient. Zugleich sollten die Verbraucher angeben, welche Preise sie für angemessen halten würden. „Die Ergebnisse zeigen klar, dass viele Verbraucher in einer fairen Welt den Landwirten einen höheren Anteil zusprechen würden als den, der heute gezahlt wird“, so Gesa Busch, Hauptautorin der Studie. Das gilt vor allem für die Milchpreise. Der Lebensmitteleinzelhandel hingegen sollte nach Verbrauchermeinung bei allen Produkten Anteile abgeben.

Beeinflusst wird die Höhe des erwünschten fairen Anteils unter anderem dadurch, wie die Verbraucher das Verhältnis von Erlös zu Arbeitsaufwand der Landwirte und deren Investitionen einschätzen. Je mehr die Verbraucher hier ein Missverhältnis vermuten, desto höhere Erlösanteile würden sie den Landwirten in einer gerechten Welt zuteilen. Auch nicht-monetäre Werte, wie eine gerechte Behandlung der Landwirte durch die Gesellschaft und die Abnehmer haben aus Sicht der Verbraucher einen Einfluss auf eine faire Verteilung. Ebenso spielt eine Rolle, dass die Landwirtschaft als relativ machtlos wahrgenommen wird.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass viele Verbraucher die Position der Landwirte gestärkt sehen möchten. Co-Autor Prof. Dr. Achim Spiller weist darauf hin, dass die Befragung bereits vor der aktuellen Preis-

krise für Milch und Fleisch durchgeführt wurde. „Auch wenn eine Stärkung der Landwirte aus politischer Sicht schwierig umzusetzen ist, so verdeutlicht die Studie doch ein grundsätzliches Wohlwollen der Gesellschaft für die Landwirtschaft“, sagt er. „Es gibt wahrscheinlich keine andere Warengruppe, bei der die Verbraucher ein so deutliches Störgefühl bei den heutigen Preisen haben.“ Mit höheren Erzeugeranteilen würde sowohl den Landwirten in Zeiten niedriger Weltmarktpreise geholfen, als auch den Anforderungen vieler Verbraucher besser entsprochen. So können Verbraucher in Schweden zum Beispiel im Geschäft entscheiden, ob sie einen freiwilligen Aufschlag von etwa 10 Cent für die Bauern bezahlen möchten: Zwei Drittel der Verbraucher zahlen den Aufschlag.

Originalveröffentlichung: Busch, Gesa & Spiller, Achim (2016). Farmer share and fair distribution in food chains from a consumer's perspective. In: Journal of Economic Psychology. doi: 10.1016/j.joep.2016.03.007.

Größere Artenvielfalt führt zu mehr Dienstleistungen

Wissenschaftler untersuchen Daten von rund 4.600 Tier- und Pflanzenarten

(pug) Je mehr es wimmelt, kreucht und fleucht, desto besser für den Menschen, der von den vielfältigen und kostenlosen Dienstleistungen der Natur profitiert. Das ist das Ergebnis einer Studie von mehr als 300 Forschenden unter der Leitung der Universität Bern und des Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrums, an der auch Wissenschaftler der Universität Göttingen beteiligt waren. Demnach erbringt ein artenreiches und von vielen Individuen aus allen Ebenen der Nahrungskette bevölkertes Ökosystem die umfangreichsten Ökosystemdienstleistungen. Besonders wichtig ist auch die Vielfalt bislang eher unbeliebter Insekten und unscheinbarer Bodenorganismen. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Nature* erschienen.

Eine blühende Wiese – neben dem ästhetischen Wert dieser Ökosysteme erbringt die Natur auch jeden Tag handfeste und kostenlose Dienstleistungen für den Menschen. Dazu zählen unter anderem die Bodenbildung, Lebensmittelproduktion, Schädlingsbekämpfung und Klimaregulierung sowie kulturelle Leistungen wie die Nutzung der Natur als Erholungsraum. Diese komplexen Ökosysteme setzen sich aus verschiedenen sogenannten trophischen Gruppen – verschiedenen Gliedern der Nahrungskette – zusammen. Welchen Einfluss die schwindende Artenvielfalt auf

die Ökosystemdienstleistungen hat, wurde bislang lediglich anhand einzelner leicht zu untersuchender trophischer Gruppen wie Pflanzen studiert.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben nun erstmals alle Gruppen entlang einer Nahrungskette in einer natürlichen Graslandschaft untersucht. Sie sammelten Daten zu insgesamt rund 4.600 Tier- und Pflanzenarten aus neun Gruppen der Nahrungskette, darunter auch bislang eher vernachlässigte Arten wie Mikroorganismen, die den Boden zersetzen, und Abfallfressern wie Regenwürmern. Die Datenerhebung war Teil der „Biodiversitätsexploratorien“, einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Programm auf 150 Grünlandflächen quer durch Deutschland. Die Biodiversitätsexploratorien stellen die umfassendsten ökologischen Freilandversuchsflächen Europas dar.

Die Forscher fanden heraus, dass jede Ökosystemdienstleistung von mindestens drei trophischen Gruppen abhängig ist. „Wir haben mithilfe von Nisthilfen stengelnistende Wespen erfasst, die ihre Brut mit Larven von Schadinsekten verpflegen. Die Wespen übernehmen somit in Agrarökosystemen die wichtige Funktion der natürlichen Schädlingskontrolle“, sagt die Göttinger Agrarökologin Dr. Catrin Westphal. Je vielfälti-

Kontaktadresse:

Dr. Catrin Westphal,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Abteilung Agrarökologie,
Grisebachstraße 6,
37077 Göttingen
Telefon (0551) 39-222 57
E-Mail: catrin.westphal@agr.uni-goettingen.de
www.agroecology.uni-goettingen.de

ger die Arten innerhalb der jeweiligen funktionellen Gruppe sind, desto zuverlässiger wird die Ökosystemdienstleistung erbracht. Darüber hinaus beeinflusst jede einzelne Gruppe zumindest eine Ökosystemdienstleistung. Artenreichtum muss demnach in mindestens drei der untersuchten Gruppen der Nahrungskette sichergestellt sein – da aber nicht immer dieselben drei Gruppen für das Funktionieren einer individuellen Ökosystemdienstleistung maßgeblich sind, muss der Artenreichtum über alle Gruppen der Nahrungskette hinweg erhalten bleiben. Die Studie zeigt außerdem, wie wichtig auch vermeintliche Schädlinge und unscheinbare Dienstleister wie Insekten und Bodenorganismen sind.

Originalveröffentlichung: Santiago Soliveres et al. Biodiversity at multiple trophic levels is needed for ecosystem multifunctionality. Nature 2016. Doi: 10.1038/nature19092.



Artenreiches Grünland: Magerrasen auf der Schwäbischen Alb



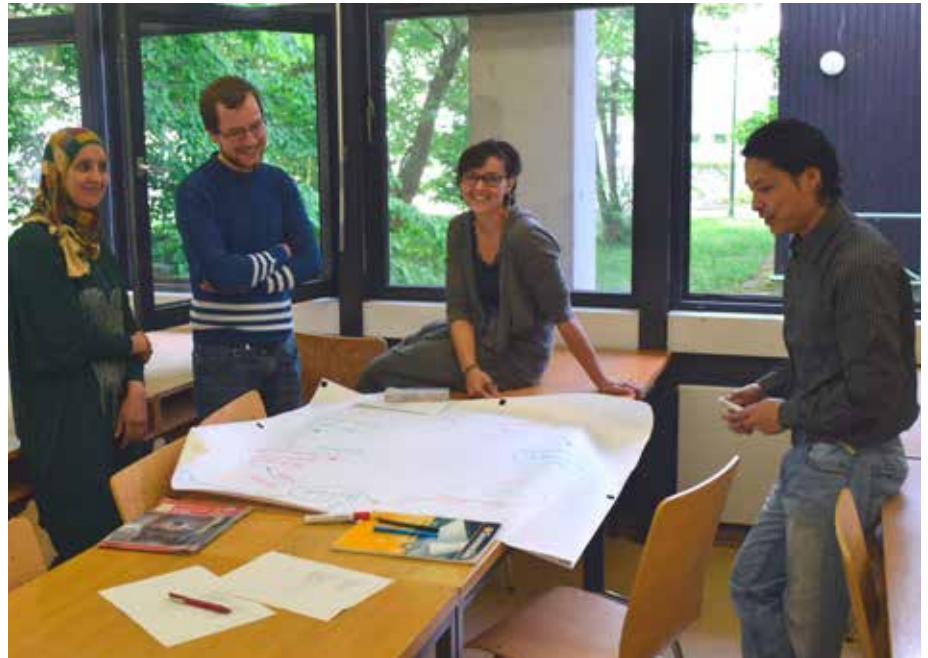
Nisthilfe mit Wespe, die eine Larve in ihr Nest einträgt

Gute wissenschaftliche Praxis: PhD-Workshop in Agrar- und Forstwissenschaften

Dilemmaspiele und Fallstudien zu den Prinzipien der guten wissenschaftlichen Praxis

(pff, sgr) Manchmal gibt es Situationen, in denen kann man es offenbar nicht richtig machen, jede Entscheidung erscheint falsch zu sein. Das ist auch in der Wissenschaft so. Das bedeutet nicht nur Stress; Es kann auch frustrieren und entmutigen. Der Workshop „Kompetenz in guter wissenschaftlicher Praxis“ richtet sich an Promovierende im ersten Jahr der Promotion und vermittelt, dass es neben der Einhaltung bestimmter Regeln eben auch darauf ankommt Kompetenz zu erlangen, um mit Zielkonflikten, die mitunter sogar die eigene Karriere betreffen können, umzugehen. Den zentralen und unstrittigen Prinzipien der guten wissenschaftlichen Praxis (Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Respekt, Hilfsbereitschaft und Verantwortung) stehen im Wissenschaftsbetrieb knappe Ressourcen an Zeit und Geld, hohe Erwartungen sowie auch ein hohes Maß an Prestige und Eitelkeiten gegenüber. Hier entstehen Spannungen und Risiken.

Sophie Graefe und Martin Potthoff bieten nun schon im dritten Jahr das Workshop-Modul zur guten wissenschaftlichen Praxis an. Im Sommersemester läuft die Veranstaltung in englischer Sprache (Modul 740647); Jeweils im Wintersemester auf Deutsch (Modul 700462). Der Workshop basiert auf einer von der Präsidentin der Universität initiierten uniweiten Fortbildung für Dozenten zur Vermittlung von „Guter wissenschaftlicher Praxis“ im Unterricht (Teachers' Training, www.scientificintegrity.de). Erklärtes Ziel der Universität Göttingen ist es, die gute wissenschaftliche Praxis als Thema verstärkt in die Lehre einzubringen und mit entsprechenden Formaten alle Studierenden auf BSc.- MSc.- und PhD-Niveau zu erreichen. Es ist klar geworden, dass wissenschaftlichem Fehlverhalten nicht allein durch Verfolgung und Sanktionierung begegnet werden kann. Die Prävention durch Information und Sensibilisierung ist ein weiterer wichtiger Bereich im Gesamtkonzept der guten wissenschaftlichen Praxis. In der Forst- und der Agrarfakultät haben Sophie Graefe und Martin Potthoff für die Promovierenden nun einen Anfang gemacht. An der Universität Göttingen sind die beiden Fakultäten damit Pioniere.



„The process of science“, Teilnehmende des Workshops im Sommersemester 2016

Entsprechende Angebote im Präventionsbereich ohne die Verpflichtung externer Dozenten gibt es außerhalb der Agrar- und Forstwissenschaften sonst nicht.

Im Workshop werden anhand geeigneter Fallbeispiele die Themenbereiche Datenmanagement, Datenaufbereitung und Darstellung, Autorenschaft und Publikation sowie das Ombudssystem der Universität Göttingen besprochen. Als regelmäßige Gäste unterstützen Margo Bargheer und Prof. Dr. Andreas von Tiedemann den Workshop. Als Vertreterin der SUB vertieft Margo Bargheer den Themenbereich rund ums Publizieren. Andreas von Tiedemann ist Mitglied des Ombudsgremiums der Universität Göttingen und berichtet über dessen Arbeit. Wissenschaftliches Fehlverhalten in all seinen Schattierungen zu erkennen und ggf. Maßnahmen zu ergreifen erfordert ein sensibles, maßvolles und doch gleichzeitig sehr konsequentes Vorgehen. Das ist nicht immer leicht.

Im laufenden Wintersemester hat der Workshop leider schon vor dem Erscheinen der „agrar aktuell“ stattgefunden. Den nächsten (dann englischsprachigen) Kurs gibt es wieder im kommenden Sommersemester (Modul 740647).

Kontaktadressen:

Für den Kurs:
Dr. Sophie Graefe,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Forstwissenschaften
und Waldökologie, Waldbau und
Waldökologie der Tropen,
Tel.: +49 (0) 551 39-911 18,
E-Mail: sgraefe@gwdg.de

PD Dr. Martin Potthoff,
Georg-August-Universität Göttingen,
Zentrum für Biodiversität und Nachhaltige Landnutzung (CBL),
Tel: +49 (0)551 39-669 60,
mpotho@gwdg.de

SUB:
Margo Bargheer, Niedersächsische
Staats- und Universitätsbibliothek,
Tel: +49 (0)551 39-911 88,
bargheer@sub.uni-goettingen.de

Ombudsgremium (Geschäftsstelle):
Dr. Veronika Fuest,
Tel. +49 (0)551 39-205 40,
Veronika.Fuest@zww.uni-goettingen.de

Weniger Artenvielfalt, höheres Einkommen

Göttinger Wissenschaftler untersuchen Folgen der Umwandlung von Regenwald in Agrarflächen

(pug) Die Umwandlung von tropischem Regenwald in Agrarlandschaften führt einerseits zu einem Rückgang an Artenvielfalt und Ökosystemleistungen, andererseits zu erhöhtem Einkommen und damit zu besseren sozialen Bedingungen für die lokalen Bauern. Zu diesem Ergebnis sind Wissenschaftler der Universität Göttingen gekommen. Die Forscherinnen und Forscher untersuchten in Indonesien die Umwandlung von Tieflandregenwäldern in Ölpalmplantagen, Kautschukplantagen und Kautschuk-Agroforstsysteme. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Philosophical Transactions of the Royal Society B* erschienen.

Tropische Regenwälder werden weltweit mit hoher Geschwindigkeit in großflächige Agrarsysteme umgewandelt. Das internationale Team von Wissenschaftlern untersucht seit vier Jahren in einem interdisziplinären Sonderforschungsbereich gemeinsam mit indonesischen Partnern die ökologischen und sozio-ökonomischen Folgen der veränderten Landnutzung in Zentral-Sumatra. „Ein umfassendes Verständnis der Folgen von veränderter Landnutzung soll eine nachhaltigere Bewirtschaftung tropischer Agrarflächen ermöglichen, die sowohl natürlichen Ökosystemleistungen als auch dem menschlichen Wohlbefinden entgegenkommt“, erklärt der Sprecher des „EFForTS“-Projekts an der Universität Göttingen, Prof. Dr. Stefan Scheu.

„Die Umwandlung von Wald zu Kautschuk- und Ölpalm-Monokulturen führt zu drastischen Veränderungen zahlreicher Umweltfaktoren wie Klima, Biodiversität,

Vegetationsstruktur und Kohlenstoffaustausch“, erläutert der Erstautor der nun veröffentlichten Studie, Dr. Jochen Drescher. „Agroforstsysteme zeigen hingegen meist Werte zwischen Wald und Plantagen.“ Die ökologischen Veränderungen beinhalten unter anderem die erhöhte Freisetzung von Treibhausgasen, eine schlechtere Luft- und Wasserqualität sowie stärkere Boden-erosion. „Dies könnte auf lange Sicht die verbesserten ökonomischen Erträge der Plantagenwirtschaft und die verbesserten Lebensbedingungen der Bauern beeinträchtigen“, ergänzt Dr. Katja Rembold.

Überraschenderweise erzeugen Kautschuk-Agroforste und Plantagen pro Hektar Fläche mehr finanzielles Einkommen als Ölpalmplantagen, sind jedoch auch arbeitsaufwändiger. Ölpalmplantagen lohnen sich somit vor allem dann, wenn Arbeitskräfte knapp sind. Der Anbau von Kautschuk bietet sich umgekehrt dann an, wenn Land knapp ist, aber Arbeitskräfte ausreichend vorhanden sind. Eine verbesserte Lebenssituation durch höheres Einkommen ist jedoch in erster Linie den Landbesitzern vorbehalten. Landlose Bevölkerungsschichten profitieren insgesamt weniger, sind aber genauso wie Landbesitzer betroffen von den Nachteilen der Plantagenwirtschaft wie sinkende Grundwasserspiegel und erhöhte Lebensmittelpreise.

In den kommenden Jahren wollen die Wissenschaftler einen umfassenden Datensatz erstellen, der Entscheidungsträgern vor Ort helfen soll, ökonomische Interessen und ökologische Nachhaltigkeit in tropi-

Kontaktadresse:

Dr. Katja Rembold und Prof. Dr. Holger Kreft, Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, Biodiversität, Makroökologie und Biogeografie, Büsgenweg 1, 37077 Göttingen, Telefon (0551) 39-107 27, E-Mail: katja.rembold@forst.uni-goettingen.de, hkreft@uni-goettingen.de www.uni-goettingen.de/biodiversity

schen Agrarlandschaften besser in Einklang zu bringen. Das Projekt „Ökologische und sozioökonomische Funktionen tropischer Tieflandregenwald-Transformationssysteme“ (EFForTS) ist aus einem Sonderforschungsbereich an der Universität Göttingen hervorgegangen, an der auch mehrere Wissenschaftler der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften beteiligt sind. Außerdem eine Kooperation mit den drei indonesischen Universitäten Bogor, Jambi und Tadulaku sowie weiteren indonesische Einrichtungen. Weitere Informationen unter: www.uni-goettingen.de/efforts.

Originalveröffentlichung: *Jochen Drescher et al (2016). Ecological and socio-economic functions across tropical land use systems after rainforest conversion. Philosophical Transactions of the Royal Society B. 371:20150275. Doi: 10.1098/rstb.2015.0275.*



Save These Dates

18. bis 20.11.2016

Konferenz „Quo vadis Europa? – Ein Friedensprojekt am Scheideweg“
Konferenzreihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“
(Aula am Wilhelmsplatz und Alte Mensa)



8.12.2016

LaWi-Party
(ab 22 Uhr, ZHG)



10.12.2016

Göttinger Alumni-Tag 2016
(Aula am Wilhelmsplatz und Alte Mensa)

25.11.2016

Zeugnisübergabe (morgens, Aula am Wilhelmsplatz)
und Ährenball (ab 20 Uhr, Stadthalle)



13.12.2016

Weihnachtsvorlesung
(ab 19:30 Uhr, ZHG 010)



Bessere Informationen für Verbraucher Wissenschaftler der Universität Göttingen fordern mehrstufige Kennzeichnung von Lebensmitteln

(pug) Label und Gütezeichen auf Lebensmitteln sind ein wichtiges Informationsinstrument für Verbraucher: Sie geben beispielsweise Auskunft darüber, ob ein Artikel biologisch hergestellt wurde oder ob bei der Produktion Belange des Tierschutzes beachtet wurden. Allerdings sind die meisten Gütesiegel zurzeit binär – entweder besitzt das gekennzeichnete Produkt eine bestimmte Eigenschaft oder nicht. Wissenschaftler der Universität Göttingen haben nun in einer Studie die Marktchancen eines mehrstufigen Labels für Lebensmittel getestet. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Cleaner Production* erschienen.

„Ein Produkt ist selten tierfreundlich hergestellt oder nicht, in der Regel gibt es eine breite Grauzone“, erläutert die Erstautorin der Studie, Dr. Ramona Weinrich vom Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Universität Göttingen. „Ein mehrstufiges Label könnte helfen, diese Abstufungen für Verbraucher sichtbar zu machen.“ Während es bei der Klassifizierung von Hotels oder dem Energieverbrauch

von Elektrogeräten schon lange mehrstufige Kennzeichnungen gibt, wurde dies für den Bereich der Lebensmittel bislang noch nicht getestet. Die Wissenschaftler entwickelten für ihre Studie ein fiktives Tierwohlabel – ein binäres und ein mehrstufiges. Den Teilnehmern wurde entweder das einstufige oder das mehrstufige Label per Zufallsprinzip vorgelegt.

„Unsere repräsentative Befragung von rund 1.500 Verbrauchern in ganz Deutschland hat gezeigt, dass ein mehrstufiges Labellsystem für Tierwohl im Vergleich zu einem binären System deutlich höhere Marktanteile ermöglichen würde“, so Dr. Weinrich. „Bei einem mehrstufigen Labellsystem würden also deutlich mehr tierfreundliche Produkte gekauft als bei einem einstufigen.“ Da die Bundesregierung derzeit ein staatliches deutsches Tierschutzlabel plant, sind die Ergebnisse der Studie nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Politik interessant. „Ein staatliches Tierschutzlabel könnte beispielsweise dreistufig angelegt werden“, schlägt Ko-Autor Prof. Dr. Achim Spiller vor: „Produkte könnten einen Stern erhalten für



Kontaktadresse:

Dr. Ramona Weinrich,
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39-195 34,
E-Mail: ramona.weinrich@agr.uni-goettingen.de; www.uni-goettingen.de/de/524200.html

mehr Platz und Tierwohl in den üblichen Ställen, zwei Sterne für deutlich mehr Tierschutz und drei Sterne für Auslaufhaltung.“

Originalveröffentlichung: *Ramona Weinrich, Achim Spiller. Developing food labelling strategies. Journal of Cleaner Production 2016. Doi: 10.1016/j.jclepro.2016.07.156.*

Globalisierung und nachhaltige Ernährung

Göttinger Agrarökonomien erforschen Effekte auf Unter- und Überernährung in Entwicklungsländern

(pug) Wachsende Handelsverflechtungen, ausländische Direktinvestitionen großer Agribusiness-Konzerne, neue Technologien und sich rasch wandelnde Verbraucherpräferenzen sind nur einige Beispiele für die vielschichtigen Trends im Zuge der Globalisierung. Agrarökonomien der Universität Göttingen haben diese Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Ernährung in den Entwicklungsländern untersucht. Während die positiven Effekte zu überwiegen scheinen, werden auch negative Wirkungen aufgezeigt. Die Studie ist in der Fachzeitschrift *Proceedings of the Nutrition Society* erschienen.

Ernährungsprobleme sind besonders in Entwicklungsländern weit verbreitet. „Ein Großteil der weltweit hungernden Menschen lebt in ländlichen Gebieten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas; Viele dieser Menschen sind Kleinbauern“, erläutert der

Leiter der Studie Prof. Dr. Matin Qaim vom Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung. Neue Technologien und verbesserter Zugang zu nationalen und internationalen Märkten haben die Erträge und Einkommen in der Landwirtschaft der Entwicklungsländer erhöht und damit auch die Ernährung verbessert. Allerdings waren Entwicklungen in der Vergangenheit oft auf nur wenige Getreidearten konzentriert, was zu einer Reduktion der Anbauvielfalt beigetragen hat. Mit Blick auf nachhaltige und ausgewogene Ernährung verfolgen neuere Initiativen deswegen einen breiteren Ansatz.

Ebenso untersuchen die Göttinger Wissenschaftler Vermarktungsverträge zwischen Agribusiness-Firmen und Kleinbauern. Verschiedene Beispiele belegen, dass höhere und stabilere Einkommen aus der Vertragslandwirtschaft zu einer besseren Ernährung

beitragen. „Je nach Art der Verträge können sich aber auch andere soziale Effekte ergeben, wie zum Beispiel eine veränderte Rollenverteilung zwischen Mann und Frau“, so Prof. Qaim. „Eine verstärkte Marktausrichtung kleinbäuerlicher Haushalte kann die Stellung der Frau verschlechtern.“ Spezielle Trainingsprogramme können solche Nebeneffekte verhindern.

Gegenstand der Studie sind außerdem die sich verändernden Konsumgewohnheiten städtischer Haushalte in Entwicklungsländern. „Traditionelle Märkte verlieren schrittweise an Bedeutung. Stattdessen breiten sich Supermärkte und andere moderne Einzelhandelsformate aus“, so Prof. Qaim. Daten aus Afrika zeigen, dass Supermärkte durch effizientere Wertschöpfungsketten Lebensmittel teilweise günstiger anbieten können. Niedrige Verbraucherpreise sind gut für die Bekämpfung von städtischer Un-



Moderner Supermarkt



Traditioneller Markt

terernährung. „Doch die Verschiebung hin zu stärker verarbeiteten Produkten trägt auch zu Übergewicht und Fettleibigkeit bei – Probleme, die inzwischen auch in Entwicklungsländern auf dem Vormarsch sind.“ Prof. Qaim betont, dass weitere interdisziplinäre

linäre Forschung nötig ist: „Ein tieferes Verständnis der komplexen Zusammenhänge kann und muss zur besseren Politikgestaltung für nachhaltige Ernährung beitragen.“

Originalveröffentlichung: *Matin Qaim (2016) Globalisation of agrifood systems and sustainable nutrition, Proceedings of the Nutrition Society, Doi: 10.1017/S0029665116000598, <http://dx.doi.org/10.1017/S0029665116000598>*



Der Ernährungssektor Afrikas im Wandel: Kleinbäuerliche Vermarktung

Kontaktadresse:



Prof. Dr. Matin Qaim,
Georg-August-Universität Göttingen,
Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39-48 06,
E-Mail: mqaim@uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/globalfood

Zum fünften Geburtstag: Neue Satzung und klare Strukturen am CBL Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung (CBL) bekommt eine neue einheitliche Aufstellung

(cbl) 2011 als Zusammenschluss mehrerer Vorgängerzentren gegründet, und von der Fakultät für Agrarwissenschaften, der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie sowie der Biologischen Fakultät getragen, agiert das CBL nun schon im fünften Jahr als Motor für ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal der Göttinger Universität. Göttingen besitzt als einzige Universität in Deutschland eine Vollfakultät für Agrarwissenschaften und eine Vollfakultät für Forstwissenschaften. Zusammen mit weiteren nahestehenden Arbeitsgruppen aus der Biologischen Fakultät, der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und der Fakultät für Geowissenschaften forschen damit in Göttingen mehr als 75 Professuren bzw. Arbeitsgruppen auf die eine oder andere Weise an genutzten terrestrischen Ökosystemen. Diesem Potential ist das CBL verpflichtet. Es werden Schnittmengen zwischen den einzelnen Fachrichtungen gesucht, ergänzende Expertisen zusammengeführt sowie Projektideen vermittelt und umgesetzt. Viele erfolgreiche inter- und transdisziplinäre Aktivitäten sind so in den letzten Jahren schon angestoßen und umgesetzt worden. Neben anderem laufen am CBL zurzeit die beiden großen BMBF-Verbundvorhaben Bonares-Signal (www.signal.uni-goettingen.de/) und Impac3 (www.uni-goettingen.de/de/528191.html). Das niedersächsische Promotionsprogramm „Tierwohl“ (www.uni-goettingen.de/de/413569.html) und auch das vom

Ministerium für Wissenschaft und Kunst Niedersachsen finanzierte Verbundvorhaben „Systemvergleich Milch“ zum Weidemanagement (www.uni-goettingen.de/de/systemvergleich-milch/511974.html) sind am CBL zu Hause. In der nächsten Runde der Exzellenzinitiative übernimmt das CBL koordinierende Aufgaben für den Clusterantrag zur nachhaltigen Landnutzung.

Das CBL unterstützt die interdisziplinäre Lehre an der Universität Göttingen und bietet unter anderem ein neues englischsprachiges Angebot an der Graduiertenschule Forst- und Agrarwissenschaften an. Masterstudierende der Partnerfakultäten können sich für Reisekostenzuschüsse in Entwicklungsländer bewerben (<http://www.uni-goettingen.de/de/534778.html>). Die fachübergreifende Göttinger Expertise ist auch in mehreren EU und DAAD geförderten internationalen Lehrentwicklungsprojekten an Partneruniversitäten in Südostasien gefragt.

Nach Umsetzung der neuen Satzung ist die vorläufig letzte Hürde des Umstrukturierungsprozesses nun, die bisher über die Stadt verteilten CBL-Büros unter einem Dach zu vereinigen.

Das CBL ist für Ideen für Verbundprojekte stets ansprechbar und unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Konzeption und Umsetzung nach Kräften. Nehmen Sie Kontakt zu den Koordinatorinnen und Koordinatoren auf.

Koordinatorinnen und Koordinatoren am CBL:

Michael Bredemeier
(Waldökosysteme, Agroforst, EU-Programme)
+49 551 39 98 40;
mbredem@gwdg.de

Dirk Gansert
(Biodiversität, Ökologie, Naturschutz, Studiengang Biodiversität)
+49 551 39 54 45;
dirk.gansert@biologie.uni-goettingen.de

Simone Pfeiffer
(tropische und subtropische Systeme, Alumni, internationale Kooperation)
+49 551 39 339 09;
simone.pfeiffer@zentr.uni-goettingen.de

Martin Potthoff (Bodenökologie, EU und ERA-Net-Verbünde)
+49 551 39 669 60;
mpottho@gwdg.de

Horst-Henning Steinmann
(Ackerbausysteme, Pflanzenschutz, BMBF-Verbundförderung)
+49 551 39 55 38;
hsteinm@gwdg.de

Gustav Wiedey (Waldökosysteme, Projektmanagement)
+49 551 39 335 12;
gwiedey@gwdg.de

Paul Winkler (administrative Leitung, Anträge, Begutachtungen)
+49 551 39 40 77;
pwinkle@gwdg.de



Feldversuch am Reinshof

Ferkelkastration ist nicht alternativlos Wissenschaftler entwickeln Lösungen und Risikoabschätzung für Jungebermast

(pug) Die Nutztierhaltung in Deutschland steht vor einer ihrer größten Herausforderungen: Ab 2019 ist die betäubungslose Kastration von Ferkeln aus Tierschutzgründen gesetzlich verboten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Göttingen und Bonn haben nun in Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft untersucht, inwiefern die Mast von Junggebern eine ernstzunehmende Alternative sein könnte. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Agriculture and Food Chemistry* erschienen.

Jungeber benötigen weniger Futter pro Kilogramm erzeugtem Fleisch als kastrierte männliche Schweine. Bedenken gibt es jedoch häufig in Bezug auf die Qualität des Fleisches: Bei einem kleinen Teil der Tiere reichern sich natürliche Geruchsstoffe im Fett an, die manche Menschen als unangenehm empfinden. Die Forscher beschäftigten sich nun mit der Frage, wie sich das Risiko für solche Geruchsabweichungen reduzieren und die Qualität des Fleisches sichern ließe. An der Universität Göttingen untersuchten sie insbesondere, welche Voraussetzungen für sensorische Qualitätskontrollen nötig wären, da es technisch zurzeit noch nicht möglich ist, Untersuchungsergebnisse in Echtzeit zu erhalten.

Die Wissenschaftler entwickelten deshalb standardisierte Riechtests, um sensitive Prüfer auszuwählen, zu trainieren und um eine objektive Leistungskontrolle zu dokumentieren. Die Tests werden bereits kommerziell vertrieben und in Schlacht- und Verarbeitungsbetrieben angewendet. Hauptziel der Göttinger Forscher war es, die Übereinstimmung von chemischen und menschlichen Geruchsbewertungen zu untersuchen. Dazu wurden Proben von über 1000 Jungmastebern chemisch analysiert und von einer Expertengruppe von zehn trainierten Prüfpersonen „geschnüffelt“.

„Mit Hilfe dieses einzigartig umfangreichen Datensatzes konnten wir die Zusammenhänge zwischen dem Gehalt der geruchsaktiven Substanzen und der tatsächlichen Geruchsabweichung statistisch modellieren“, so Dr. Daniel Mörlein und Dr. Johanna Trautmann vom Department für Nutztierwissenschaften der Universität Göttingen. „Die Ergebnisse können nun für eine Risikoabschätzung verwendet werden, um Sortierstrategien für Schlachtbetriebe zu entwickeln.“ In dem Projekt arbeiteten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Schlacht-, Besamungs- und Zuchtunternehmen zusammen. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Kontaktadresse:

Dr. Daniel Mörlein,
Dr. Johanna Trautmann,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften – Department für Nutztierwissenschaften,
Albrecht-Thaer-Weg 3,
37075 Göttingen,
Telefon (0551) 39-56 11 / -56 12,
daniel.moerlein@agr.uni-goettingen.de,
johanna.trautmann@agr.uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/fleischforschung

(BMEL) förderte das Projekt STRAT-E-GER mit insgesamt 1,6 Millionen Euro. Die Förderung erfolgte aus Mitteln des BMEL aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgte über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen des Programms zur Innovationsförderung.

Originalveröffentlichungen: *Daniel Mörlein et al. Interaction of Skatole and Androstenone in the Olfactory Perception of Boar Taint. Journal of Agriculture and Food Chemistry 2016. Doi: 10.1021/acs.jafc.6b00355.*

Johanna Trautmann. Sensory Quality Control of Boar Taint. Cuvillier Verlag 2016.

Rahmenbedingungen für eine künftige Anwendung von Glyphosat im Ackerbau

(hhs) Die europäische Genehmigung des Herbizidwirkstoffs Glyphosat ist im vergangenen Juni in letzter Minute bis maximal Ende 2017 verlängert worden. Zuvor hatten sich die verantwortlichen EU-Gremien noch nicht abschließend auf eine Entscheidung über eine weitere Zulassung des Wirkstoffs einigen können. Ende Mai 2016 kamen an der Universität Göttingen Experten und Expertinnen zu einer Klausurtagung zusammen. In dem Workshop sollte versucht werden, für den Fall einer weiteren europäischen Genehmigung Wege für einen sparsamen Umgang mit Glyphosat aufzuzeigen. Im Fokus standen Ackerbausysteme. Der Workshop war Bestandteil eines Projektes der Innovationsförderung durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Die Expertise der

Teilnehmer und Teilnehmerinnen reichte von der Biodiversitätsforschung über die Agrarökonomie bis zu den Pflanzen- und Bodenwissenschaften. Institutionell vertreten waren Zulassungsbehörden, die Pflanzenschutzberatung, die Ressortforschung sowie Universitäten bzw. öffentlich getragene Forschungseinrichtungen. Die Bewertung toxikologischer Fragen war nicht Gegenstand des Workshops.

Im Nachgang zu dem Workshop haben Agrarwissenschaftler/innen der Universitäten Göttingen und Rostock die Diskussion zusammengefasst und zu einem Standpunkt-papier entwickelt. Die Verfasser sind Dr. Horst-Henning Steinmann vom Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung der Georg-August-Universität Göttingen, Prof. Dr. Ludwig Theuvsen vom

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung (Georg-August-Universität Göttingen) sowie Prof. Dr. Bärbel Gerowitt vom Arbeitsgebiet Phytomedizin der Universität Rostock. Die Autoren fassen die Situation rund um Glyphosat zusammen und geben wichtige Diskussionspunkte wieder. Es wird die Frage erörtert, ob und inwiefern Mengenreduktionen beim Glyphosateinsatz sinnvoll bzw. erforderlich sind. Weiterhin sollen Maßnahmen aufgezeigt werden, wie eine Mengenreduktion zu erreichen sein könnte. Das Papier gibt nicht die Meinungen aller Workshop-Teilnehmer in Göttingen wieder. In dem Text wird aber die Breite der Diskussion aufgezeigt, um besonders diejenigen Akteure anzusprechen, die einer Mengenreduktion bisher ablehnend gegenüber stehen und die für einen

Kurzfassung der Stellungnahme

Glyphosat spielt im Ackerbau eine wichtige Rolle. Der hohe Absatz von Glyphosat in Deutschland zeigt eine große Wertschätzung bei den Landwirten. Falls für die Wiederzulassung des Wirkstoffs im europäischen Verfahren keine Mehrheit zu Stande kommen sollte, müssten eine Vielzahl von Landwirten kostenträchtige Ersatzmaßnahmen durchführen. Forderungen, den Einsatz von Glyphosat auch innerhalb einer bestehenden Zulassung zu reduzieren, wurden bisher von Seiten der Landwirtschaft zurückgewiesen. Dabei spricht Vieles dafür, Ackerbau und Unkrautmanagement nicht zu stark von einem einzigen Herbizidwirkstoff dominieren zu lassen. Die Autoren appellieren daher, dass sich die Akteure in der Landwirtschaft dem Gedanken einer Mengenreduktion öffnen sollten. Zahlreichen ackerbaulichen Vorzügen des Glyphosates stehen auch Nachteile entgegen, die ernst genommen werden müssen. Als vorrangige Elemente der Mengensteuerung kommen in der aktuellen Diskussion in Betracht: Eine Besteuerung von Pflanzenschutzmitteln bzw. von Glyphosat, Einschränkungen von

Anwendungsgebieten auf regulatorischer oder freiwilliger Basis sowie die Anlage von Kompensationsflächen zum Ausgleich für Beeinträchtigungen der Biodiversität und der Nahrungskette. Gegen die Steueridee spricht in der gegenwärtigen Diskussion aus Sicht der Autoren, dass sie in ein Gesamtkonzept eingebunden werden muss, und nicht auf Glyphosat beschränkt werden kann. Die Autoren sehen Bedarf, die Einschränkung der Glyphosatanwendungsgebiete und die Idee der Kompensationsflächen weiter zu verfolgen. Unter den Anwendungsgebieten Nachernte (Stoppel), Vorsaats und Sikkation klare Ausschlassentscheidungen zu treffen, ist kaum möglich, zumal allen dieser Anwendungen prinzipiell ein Nutzen abzugewinnen ist. Am leichtesten dürfte die Einigung auf eine Abschaffung der Sikkation fallen. Mindestens ist eine noch striktere Auslegung erforderlich. Die Stoppelanwendungen stehen für die bedeutendsten Mengen, weshalb hier Einschränkungen die größten Einspareffekte bringen. Einem kompletten Verzicht auf diese Anwendungen steht aber ein deutlicher Nutzen bei der Regu-

lierung ausdauernder Unkräuter entgegen. Anwendungen, die lediglich der Arbeitsorganisation dienen, müssen dagegen strikter als bisher unterbunden werden. Die Vorsaatanwendungen haben einen großen Nutzen hinsichtlich der pfluglosen, erosionsmindernden Anbautechniken. Dieser Nutzen sollte erhalten bleiben. Flankierend sollte die Festsetzung von Gebietskullissen geprüft werden.

Die Forderung nach Flächen, die der Kompensation von Verlusten bei der biologischen Vielfalt dienen, ist mittlerweile nahezu untrennbar mit der Wiederzulassung des Wirkstoffs verbunden. Die Entscheidungsvorschläge im europäischen Genehmigungsverfahren zielen bereits auf dieses Managementinstrument ab. Die Akteure aus dem Bereich der Landwirtschaft sollten sich in einen Dialog begeben und dem Erfordernis nach Ausgleichsflächen weniger skeptisch entgegensehen. Hinsichtlich der Ausgestaltung dieser Kompensationsmaßnahmen und der Verknüpfung mit dem Greening sind aber noch zahlreiche Fragen ungeklärt.

uneingeschränkten Einsatz des Glyphosates plädieren. Der Aufruf soll aber auch die Kritiker des Wirkstoffs erreichen, die sich um die Verbesserung des Zustandes der Biodiversität bemühen. Die Autoren plädieren für eine Kompromissbereitschaft und für die Suche nach Managementmaßnahmen, die

das Glyphosat genehmigungs- und zulassungsfähig erhalten.

Die Stellungnahme wurde veröffentlicht in *AgraEurope* 23/16, 11-14 und kann im Netz heruntergeladen werden unter www.uni-goettingen.de/de/524600.html

Kontaktadresse:

Dr. Horst Henning Steinmann
Georg-August-Universität Göttingen
Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung
Grisebachstr. 6
37077 Göttingen
0551 39 55 38
hsteinm@gwdg.de



Die meisten Glyphosatanwendungen finden auf abgeernteten Stoppelflächen statt. Hier haben einige Weidenröschen die Behandlung überlebt.



Exkursion Nutztierwissenschaften nach Nordrhein-Westfalen (Rhein/Eifel) vom 17. bis 21. Mai 2016

(tmo) Die diesjährige fünftägige tierwissenschaftliche Exkursion führte uns nach Nordrhein-Westfalen. Nach pünktlicher Abfahrt am Kellnerweg war das erste Ziel die Tierseuchenkasse NRW in Münster, die als Sondervermögen zur Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen gehört. Die stellvertretende Geschäftsführerin Sabine Klostermann erläuterte uns die Aufgaben der Tierseuchenkasse, die z. B. in der Entschädigung von Tierhaltern in Nordrhein-Westfalen beim Auftreten einer Tierseuche und Beihilfen für vorbeugende Maßnahmen bestehen. Dr. Peter Heimberg vom Tiergesundheitsdienst gab anschließend spannende Einblicke in relevante Tierseuchen und die dazugehörigen Bekämpfungsprogramme.

Die nachfolgende Station führte uns nach Südlohn zur Futtermittelfirma BEWITAL, die einerseits im Bereich Jungtieraufzucht (Milchaustauscher) und Energieversorgung von Nutztieren (Futterfette) und andererseits im Bereich Petfood tätig ist. Dr. Michael Hovenjürgen und Dr. Jan Voss, Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung im Bereich Nutztiere, erläuterten anschaulich bei der Besichtigung der Produktionsstätte die Besonderheiten bei der Herstellung von Milchaustauschern und pansenstabilen Fettpulvern, die durch ein spezielles Sprühgefrierverfahren als sehr feines, fließfähiges Pulver zur Energieversorgung von Hochleistungskühen zum Einsatz kommen. Ebenso beeindruckend war die Vielfalt an Form und Größe bei der Herstellung von Heimtierfutter, die durch die Anwendung des Extruderverfahrens ermöglicht wird.

Die letzte Station des ersten Tages führte uns schließlich bis in die Niederlande nach Ewijk. Dort stand die Besichtigung eines Rondeel® Stalls auf dem Programm, der auf einem Konzept der Universität Wageningen beruht. Er soll in einem runden Aufbau mit Auslaufbereich eine besonders tiergerechte Haltung von Legehennen ermöglichen und gleichzeitig in fünf separaten Stallteilen Platz für 30.000 Tiere bieten. In einem speziell für Besucher eingerichteten Besuchertunnel konnten wir auf Augenhöhe mit den Legehennen durch Glasscheiben getrennt sämtliche Aktivitäten der Tiere ausgiebig beobachten und den Erklärungen des Betriebsleiters Willy Derks lauschen. Anschließend ging es nach diesem ereignisreichen Tag weiter zum nahe gelegenen Haus Riswick, einem Versuchs- und Bil-



Milchviehbetrieb Meuteshof in der Nähe von Prüm, Eifel

dungszentrum der Landwirtschaftskammer NRW, in dessen Gästezimmer wir übernachten konnten. Nach einer spontanen Kurzführung zu Kälbern auf der Weide durch Dr. Sebastian Hoppe ließen wir den ersten Tag in der gemütlichen Hofgaststätte von Haus Riswick „Op de Dääl“ (dem historischen Kuhstall) mit der besten Pizza Kleves ausklingen.

Gestärkt durch das reichhaltige Frühstück der Riswicker Kantine stand für den gesamten Vormittag die Besichtigung des Betriebs auf dem Programm. Dr. Hoppe (ein Göttinger Absolvent) und seine Kollegen Anne Verhoeven und Dr. Klaus Hünting ermöglichten uns bei einem facettenreichen Rundgang Einblicke in die vielfältigen Aufgaben eines Versuchs- und Lehrbetriebes. Angefangen bei den Versuchsställen für trockenstehende Kühe und Milchkühe (ausgestattet mit Wiegetrögen) über die Besonderheiten der Kälberaufzucht (Riswicker Kälberhütte) bis hin zur ökologischen Milchviehhaltung und den Herausforderungen bei der Herstellung von Shredlage, trug dieser Betriebsbesuch sehr zur Bereicherung vorhandenen Wissens bei.

Das nächste Ziel führte uns nur zehn km weiter nach Kranenburg zum Milchviehbetrieb der Familie Janssen. Der erst 2012 in offener Bauweise errichtete Boxenlaufstall, in dem rund 180 Milchkühe Platz finden, zeichnet sich mit drei automatischen Melk-

systemen und einem Spaltenroboter durch einen hohen Automatisierungsgrad aus. Betriebsleiter Thomas Janssen erläuterte bei der spannenden Betriebsführung, dass er beim Bau besonderen Wert auf einen hohen Kuhkomfort gelegt hat, was ihm seine Tiere mit einer besonders hohen Lebensleistung von rund 46 000 Litern und einer überdurchschnittlichen Nutzungsdauer von 4,1 Jahren danken.

Als dritte Station dieses Tages stand der Schweinezucht- und Mastbetrieb der Familie Stenmans in Winnekendonk in der Nähe von Kevelaer auf dem Programm. Herr Stenmans erwies sich als kompetenter und sehr engagierter Gesprächspartner und passionierter Schweinehalter. Anhand eines Schaubildes zeigte er die Anforderungen der Tiere an die Rationszusammensetzung, Temperatur und Haltungsbedingungen im Produktionsverlauf auf und ging auf die Besonderheiten eines geschlossenen Systems ein. Nach der ausgiebigen Besichtigung aller Stallbereiche konnte bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen noch intensiv mit dem Betriebsleiter diskutiert werden. Anschließend ging es noch weiter nach Bonn, wo wir in der Jugendherberge der Bundesstadt übernachteten.

Der nächste Tag begann mit dem Besuch des Milchviehbetriebes Meuteshof, gelegen in der landschaftlich reizvollen Eifel in der Nähe von Prüm. Mit viel Herzblut für die

Milcherzeugung schilderte der Betriebsleiter Peter Meutes die Entwicklung seines Familienbetriebes von 15 Milchkühen im Jahr 1972 bis hin zu 375 Kühen plus Nachzucht im Jahr 2016. Bei der letzten Betriebsenerweiterung 2013 wurde beim Bau des neuen Boxenlaufstalls besonders großer Wert auf eine tiergerechte Haltung gelegt, wovon wir uns bei der Besichtigung dieses Vorzeigebetriebes überzeugen konnten.

Das nächste Ziel führte uns nur 10 km weiter zu dem idyllisch gelegenen Milchziegenbetrieb Steinrausch am Fuße der Schnee-Eifel, wo die nach Bioland-Richtlinien erzeugte Ziegenmilch in der hofeigenen Käserei handwerklich weiterverarbeitet und über Großhandel, Spezialitätenläden und Lebensmitteleinzelhandel vermarktet wird. Nach einem kurzen Fußmarsch über saftige Weiden zu der 160-köpfigen Ziegenherde (Bunte Deutsche Edelziege) erläuterte Betriebsleiter Regino Esch mit viel Offenheit die Schwierigkeiten bei der Ziegenmilcherzeugung, die unter anderem durch Vermarktungsprobleme der Bocklämmer und fehlende Strukturen wie Milchleistungsprüfung bedingt sind. Abschließend konnten wir bei einer Brotzeit den köstlichen Ziegenkäse genießen.

Als letzte Station dieses Tages stand gut geplant der Besuch der Bitburger Brauerei auf dem Programm, die mit einer produzierten Menge von vier Millionen Hektolitern Bier pro Jahr zu den größten Brauereien Deutschlands gehört. Diese Dimensionen spiegeln sich auch in der Größe der Produktionsstätte wider, die wir in kompetenter Begleitung von Dr. Stefan Meyna, Hauptabteilungsleiter der Bierherstellung, angefangen bei den riesigen Maischpfannen bis hin zur faszinierend schnellen Flaschenabfüllung besichtigen konnten. Bei frischgezapftem Bier und Laugengebäck wurde



Teilnehmer der Exkursion auf dem Ziegenbetrieb Steinrausch in Wascheid, Eifel

anschließend noch über den Futterwert und die Qualitätsschwankungen des wichtigen Futtermittels Birtreber diskutiert und auf noch offene Fragen bereitwillig geantwortet. Gut genährt ging es nach diesem abwechslungsreichen und spannenden Tag zurück nach Bonn.

Die erste Station des vierten Exkursionstages führte uns nach Remagen zur Straußenfarm Gemarkenhof, wo auf ca. 25 ha in weitläufigen Gehegen 550 afrikanische Strauße aller Altersklassen vorwiegend für die Fleischerzeugung gehalten werden. Bei einer Bimmelbahn-Rundtour über das Farmgelände konnten wir die imposanten Tiere aus der Nähe bestaunen und lernten, dass Strauße die größten lebenden Vögel der Erde sind, eine Geschwindigkeit von bis zu 70 km/h erreichen können, in menschlicher Obhut bis zu 80 Jahre alt werden und ein Straußenei zwischen 1,5 und 2 kg wiegt, was der Größe von 25 bis 30 Hühnereiern entspricht. Darüber hinaus erläuterte der Straußenzüchter Ralph Schumacher, dass 70% des Tierkörpers verwertet werden, vom Fleisch über die Haut bis hin zu den

Straußenfedern, die in der Automobilindustrie bei der Entfernung von Staubpartikeln Verwendung finden.

Der nächste Programmpunkt führte uns nach Niederzissen zur Dr. Eckel GmbH, die auf die Herstellung von Futtermittelzusatzstoffen spezialisiert ist. Dr. Bernhard Eckel und mehrere Mitarbeiter erläuterten in anschaulichen Präsentationen die Produktpalette der Firma, in der alle relevanten Futtermittelzusatzstoffe wie z.B. organische Säuren, Enzyme und Probiotika, aber auch Produkte wie Antioxidantien auf Traubentresterbasis vertreten sind. Ebenso wurde auf die Marktentwicklung für Futtermittelzusatzstoffe eingegangen, wobei die Aquakultur als internationaler Wachstumsmarkt besondere Bedeutung hat. Abschließend konnten wir bei der Besichtigung der Produktionsstätte auch einen unmittelbaren Eindruck vom Herstellungsprozess gewinnen.

Danach ging es zurück nach Bonn zu einem geführten Rundgang durch das ehemalige Regierungsviertel und die Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland.



Mit einem gemeinsamen Abendessen und Kneipenbesuch in der Bonner Innenstadt fand dieser Tag einen gelungenen Abschluss. Nach einer weiteren Übernachtung in der JH Bonn besuchten wir am Samstag auf dem Rückweg nach Göttingen als letztes Exkursionsziel Haus Düsse, das sich als weiteres Versuchs- und Bildungszentrum der Landwirtschaftskammer NRW schwerpunktmäßig mit Fragen der Schweine- und Geflügelhaltung beschäftigt. Bei uns stand

die Besichtigung der ökologischen Sauenhaltung auf dem Programm, die 40 Zuchtsauen und 90 Aufzuchtferkel umfasst sowie nach Bioland und Naturland Richtlinien zertifiziert ist. In kompetenter Begleitung von Frau Ulrike Westenhorst, Projektbetreuerin im Bereich ökologische Schweinehaltung, konnten wir einen ausgezeichneten Einblick in die Besonderheiten der ökologischen Sauenhaltung erlangen, die sich durch die freie Abferkelung, das Ange-

bot eines Auslaufes und des Einsatzes von Stroh als Einstreu von der konventionellen Haltung unterscheidet.

Nach diesem gelungenen Abschluss ging es zurück nach Göttingen, wo die Exkursion endete.

Bei allen Exkursionszielen möchten wir uns auf diesem Wege sehr herzlich für die bereitwillige Öffnung von Stall- und Firmentoren, die umfangreichen Informationen und die freundliche Betreuung bedanken!

Darf die Gesellschaft bei der Schweinehaltung dem Bauern reinreden?

Wissenschaftler und Praktiker diskutieren zur Entwicklung der Schweinehaltung in Deutschland

(mer) Im Rahmen des Kompaktmoduls „Das Schwein“ fand am 22. September 2016 eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Darf die Gesellschaft bei der Schweinehaltung dem Bauern reinreden?“ statt. Teilnehmer waren die beiden Alumni der agrarwissenschaftlichen Fakultät Michael Rose, konventioneller Landwirt mit Sauenhaltung und Schweinemast im geschlossenen System in Steinheim und Dr. Eckhard Meyer vom Lehr- und Versuchsgut Köllitsch/Sachsen sowie Prof. Dr. Achim Spiller, Leiter der Abteilung „Marketing und Marktforschung für Lebensmittel und Agrarprodukte“ an der Fakultät für Agrarwissenschaften. Moderiert wurde die Diskussion von Prof. Dr. Horst Brandt von Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Universität Gießen.

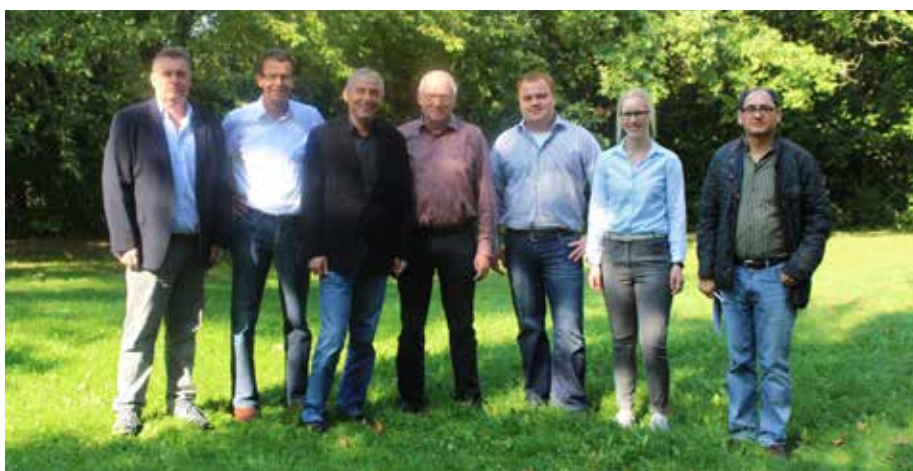
Herr Brandt erläuterte zu Beginn der Veranstaltung, dass über drei Problemfelder im Bereich der Ferkelproduktion diskutiert werden soll: Die Kastration von Ferkeln,

das Kupieren der Schwänze sowie der Einsatz/Gebrauch des Kastenstands. Er führte aus, dass die Landwirtschaft in den vergangenen Dekaden fernab des öffentlichen Interesses Methoden in der Tierproduktion entwickelte, die heute mit der Gesellschaft nicht mehr kommuniziert werden könnten, wie z. B. die betäubungslose Kastration von Ferkeln, die durch neue gesetzliche Regelungen ab 2019 nicht mehr durchgeführt werden darf. Herr Rose, der auf seinem Betrieb auf die Kastration männlicher Ferkel verzichtet und Herr Meyer diskutierten über die Vor- und Nachteile der Ebermast. Herr Meyer betonte dabei die schlechtere Futtermittelverwertung von Ebern, das Auftreten von Fundamentschäden bei den Tieren durch das sogenannte „Aufspringen“ sowie die schlechteren Möglichkeiten der Vermarktung von Eberfleisch. Er brachte zudem das Thema Immunokastration in die Diskussion ein. Herr Spiller merkte dazu

an, dass das Thema Kastration sehr komplex sei und die Fleischbranche weitgehend ohne die Beteiligung gesellschaftlicher Interessensgruppen über Lösungsmöglichkeiten diskutiere. Zudem wies er auf die Probleme hin, welche die Immunokastration mit sich bringen würde. Mit „Impro-Vac“ behandelte Tiere würden in der Gesellschaft oftmals mit Hormonfleisch in Verbindung gebracht werden.

Bei den Themen Kupieren und Kastenstand wurde deutlich, dass Herr Rose und Herr Meyer momentan keine guten Alternativen zu den in der Praxis üblichen Methoden sehen. So würde das Kupieren der Schwänze das sogenannte Schwanzbeißen erheblich reduzieren und der Kastenstand die Verluste an Saugferkeln niedrig halten. Herr Spiller hielt dagegen, dass die Branche geltendes Recht ignorieren würde und Deutschland immer schon ein Land der Innovationen gewesen sei. Ein einfaches „Weiter so, wir haben keine Alternativen“ dürfte nicht das Credo der Branche werden. Auch sei es nicht möglich, die Bürger durch Informationen über die Vorteile gängiger Methoden in der Ferkelproduktion von diesen zu überzeugen.

Aus den Reihen der Studierenden wurde angemerkt, dass über die Themen zunächst innerhalb der Branche diskutiert und ein Konsens geschaffen werden sollte. Von der Gesellschaft dürfe man keine Lösungen erwarten, sondern müsse mit den Verbrauchern Möglichkeiten und Zielkonflikte diskutieren. Herr Brandt nahm diese Gedanken für sein Schlusswort auf und unterstrich die Bedeutung der Bevölkerung für die zukünftige Entwicklung der Branche. Allerdings müssten Lösungen diskutiert und entwickelt werden, die für beide Seiten annehmbar seien. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass die Ferkelproduktion ins Ausland abwandere. Dort könne dann kein Einfluss mehr auf das Wohl von Sauen und Mastschweinen genommen werden.



Diskussionsteilnehmer und Organisatoren (v.l.) Knorr, Spiller, Meyer, Brandt, Rose, Diers, Sharif

IAPN im Dialog diskutiert „Potato potentials in Africa“

(mre) Das Institute of Applied Plant Nutrition – IAPN hat in der Veranstaltungsreihe „IAPN im Dialog“ die Bedeutung der Kartoffel zur Bekämpfung von Hunger und Armut in Afrika in den Mittelpunkt gestellt. Internationale Referenten diskutierten mit Studierenden, Wissenschaftlern und weiteren Gästen über Herausforderungen wie die Verfügbarkeit von Fachwissen zum Kartoffelanbau, den Zugang zu Produktionsmitteln und den Aufbau einer tragfähigen Wertschöpfungskette.

Als sättigende und zugleich nährstoffreiche Kultur spielt die Kartoffel eine wichtige Rolle bei der Ernährungssicherung in afrikanischen Ländern. Darüber hinaus bietet sie das Potential, Kleinbauern über die Subsistenzwirtschaft hinaus ein Einkommen zu ermöglichen. Um dieses Potential zu heben, müssen allerdings die hohen Ansprüche der Kartoffel beim Anbau, der Lagerung und Infrastruktur erfüllt werden – so das Fazit der Diskussion bei der Veranstaltung „IAPN im Dialog“.

Vom Kartoffelanbau durch äthiopische Kleinbauern bis zum hochtechnisierten,

großflächigen Anbau in den USA reichten die spannenden Einblicke in den weltweiten Kartoffelanbau, die Florian Dieker als Einstieg in das Thema bot. Der Masterabsolvent der Universität Göttingen startete im August 2013 zu seiner persönlichen world potato tour. „Die Herausforderungen beim Kartoffelanbau sind in Abhängigkeit von den lokalen Bedingungen von Land zu Land sehr unterschiedlich“, so der Kartoffel-Globetrotter. „Zwischen den Anbausystemen und den Erträgen liegen Welten: In den USA werden durchschnittlich knapp 47 Tonnen pro Hektar geerntet, während der mittlere Ertrag äthiopischer Kleinbauern bei etwa 11 Tonnen liegt, wobei die Erträge dort extrem schwanken.“

Dr. Elmar Schulte-Geldermann, Mitarbeiter des International Potato Center (CIP) am Standort Nairobi, zeigte die Bedeutung der Kartoffel für die Ernährungs- und Einkommenssicherung afrikanischer Kleinbauern auf. So ist die Kartoffel nach Mais in vielen afrikanischen Hochlandgebieten das zweitwichtigste Grundnahrungsmittel. Schulte-Geldermann wies in seinen Ausführungen

anschaulich auf die zentrale Bedeutung von qualitativ hochwertigem und standortangepasstem Saatgut und geeignete Sorten für die Verbesserung des Anbaus hin. „Menge und Qualität der Kartoffelernte hängen in hohem Maße von der Qualität des eingesetzten Saatgutes von angepassten Sorten ab. Das Seed Potato for Africa Program des CIP zielt daher auf integrierte Maßnahmen, um die Saatgutqualität im afrikanischen Kartoffelanbau signifikant zu verbessern. Denn ohne gesundes Saatgut können auch andere Anbaumaßnahmen wie eine verbesserte Düngung oder Erntetechnik nicht wirklich greifen“, erläuterte Schulte-Geldermann. Aus Sicht von Dominik Fortenbacher, Mitarbeiter der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), ist es zentral, die gesamte Wertschöpfungskette der Kartoffel zu betrachten und an vielen Schrauben für deren Optimierung zu drehen. „Die Hemmnisse reichen von abnehmender Bodenfruchtbarkeit über veraltete Produktionstechnik bis hin zu fehlenden Vermarktungsstandards. Regional angepasste Lösungen müssen daher an vielen Stellen



Die Referenten und Organisatoren (v.l.h.n.r.v.): Dr. Shamie Zingore, Prof. Dr. Klaus Dittert, Prof. Dr. Andreas Gransee, Elisabeth Morgen, Dominik Fortenbacher, Florian Dieker, Dr. Elmar Schulte-Geldermann

ansetzen und die entsprechenden Partner miteinander in Kontakt bringen“, resümierte Fortenbacher die Projekterfahrungen der GIZ. „Netzwerke aufzubauen und dabei auch wirksame sowie dauerhafte Public-Private-Partnerships zu etablieren sind nicht ganz einfache, aber unverzichtbare Bestandteile in der internationalen Projektarbeit.“ Aufbauend auf den bisherigen Projekten wird derzeit von der GIZ das Vorhaben „Promotion of Nutrition Sensitive Potato Value Chain Project“ auf den Weg gebracht; Es wird von 2016 bis 2021 laufen.

Erfahrungen aus Sicht eines Unternehmens und die Bedeutung der Nährstoffversorgung für die Erschließung des Ertragspotentials der Kartoffel stellte Prof. Dr. Andreas Gransee, Leiter Research & Advisory der K+S KALI GmbH, vor. Der Düngemittelhersteller ist seit mehreren Jahren im Projekt „Growth for Uganda“ engagiert und dort am Aufbau von Beratungs- und Versorgungsstrukturen für den kleinbäuerlichen Anbau beteiligt. „Wir haben in Uganda wiederholt erfahren, dass die so genannte letzte Meile (last mile) für den Erfolg der Kleinbauern zentral ist. Das gilt sowohl für die bedürfnisgerechte Vermittlung von

Fachwissen als auch für den Zugang zu Produktionsmitteln“, berichtete Gransee. So habe die Kartoffel besonders hohe Ansprüche an die Nährstoffversorgung. „In Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort haben wir maßgeschneiderte Düngermischungen in Portionspackungen entwickelt. Sie treffen die speziellen Bedarfe der Böden und Kulturen und sind aufgrund der geringen Größe für die Kleinbauern auch erschwinglich.“ Welche Rolle dem Wissenstransfer für die Erschließung von Ertragspotentialen zukommt und welche Erfahrungen mit verschiedenen Beratungssystemen in Äthiopien, Kenia, Zimbabwe und Malawi gemacht wurden, stand im Mittelpunkt des Vortrages von Dr. Shamie Zingore. Der in Zimbabwe geborene Wissenschaftler ist am International Plant Nutrition Institute (IPNI) als Regionaldirektor für das Sub-Saharan Africa Program tätig. Aus seiner Sicht gehört mangelnder Zugang der Kleinbäuerinnen und -bauern zu Fachwissen zu den größten Entwicklungshemmnissen. Vor diesem Hintergrund wurde vom IPNI zusammen mit Düngemittelherstellern das „4R Nutrient Stewardship“ als Forschungs- und Entwicklungsstrategie ausgearbeitet. Deren Ziel ist,

die besten Anbaupraktiken bei Mais, Reis, Kartoffeln und Hirse an die Bauern zu vermitteln. Bei den teilnehmenden Pilotbetrieben konnten über einen Zeitraum von drei Jahren Ertragszuwächse von 20 bis 60 Prozent erzielt werden. „Erfolgsentscheidend ist, dass Forschung, Beratung und Praxis in ständigem Kontakt stehen und voneinander lernen. Die gemachten Erfahrungen fließen daher kontinuierlich in die Weiterentwicklung des 4R Nutrient Stewardship ein.“ so Zingore. Nach einer angeregten Diskussion zu den Potentialen und Herausforderungen für Kartoffeln in Afrika schloss Prof. Dr. Klaus Dittert, wissenschaftlicher Leiter des IAPN, die Veranstaltung: „Ich freue mich, dass wir heute

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Klaus Dittert,
Institute of Applied Plant Nutrition,
Carl-Sprengel-Weg 1,
37075 Göttingen,
Telefon (0551) 39-255 69,
E-Mail: info@iapn-goettingen.de,
Internet: www.iapn-goettingen.de

Zum IAPN

Das Institute of Applied Plant Nutrition – IAPN ist eine Kooperation der Georg-August-Universität Göttingen und der in Kassel ansässigen K+S KALI GmbH. Das im November 2010 gegründete IAPN versteht sich als Zentrum für Kompetenz in Pflanzenernährung und Düngung und will Beiträge für eine nachhaltige Pflanzenernährung weltweit liefern. Das IAPN hat sich zur Aufgabe gemacht, als Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis vorhandenes Wissen zu bündeln, Wissenslücken ggf. durch eigene Forschung zu schließen und neue Erkenntnisse an die landwirtschaftliche Praxis weiterzugeben. Das IAPN ist dem Department für Nutzpflanzenwissenschaften angegliedert, das zur Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen gehört.

Nähere Informationen zum IAPN stehen auf der Website des Institutes www.iapn-goettingen.de zur Verfügung.

wieder einmal in einem sehr internationalen Rahmen voneinander lernen und miteinander diskutieren konnten.

Fortsetzung folgt im Dezember.“ Zum nächsten IAPN im Dialog am 6. Dezember 2016 sind internationale Referenten eingeladen, um mit den Gästen des IAPN über das Thema „Wheat for Food Security and Health: The World Needs More“ zu diskutieren.

Das IAPN lädt regelmäßig zu Veranstaltungen der Reihe „IAPN im Dialog“ ein, um einen Austausch zwischen Gastwissenschaftlern oder internationalen Referenten mit Studierenden, Forschern und Gästen aus verschiedenen Bereichen zu relevanten Themen der Pflanzenernährung und Landwirtschaft zu fördern.



„Krise als Chance“

Beraterhochschultagung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen erneut in Göttingen

(ame) Unter diesem Motto „Krise als Chance“ fand am 6. Oktober 2016 die diesjährige Beraterhochschultagung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen statt. Die Landwirtschaft steht zurzeit vor großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die zum Teil bis an die Existenzgrenze der Betriebe gehen. Aber die Branche muss aus solchen Krisen lernen und neue Wege und Denkweisen entwickeln. So leitete Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die Tagung ein. Drei Krisen gilt es, laut Ulrich Löhr, Vizepräsident des Landvolkes Niedersachsen, zu bewältigen. Zu diesen zählen die Marktkrise, die Kommunikationskrise und die politische Krise. Eine große Aufgabe, welche nicht immer nur Gewinner, sondern auch Verlierer mit sich bringt, wie Dr. Christian Ahl, Studiendekan der Fakultät für Agrarwissenschaften an der Uni Göttingen, betont. Er fordert, auch gesellschaftliche Gruppen einzubeziehen, um gemeinsam über die Zukunft der Landwirtschaft zu diskutieren. Der Blick muss geweitet werden, da wir nicht allein in einem regionalen Bereich wirtschaften, sondern in einem internationalen Konfliktgebilde.

In den letzten Jahren wurde auf diese internationale Marktfähigkeit hingearbeitet. Vor dem Hintergrund der positiven Konjunktur der letzten sieben Jahre und dem Leitspruch der letzten Jahre „Wachsen oder Weichen“ haben viele Betriebe den Schritt in die Vergrößerung gewagt. Dabei wurden Betriebsgrößen zum Teil verdoppelt oder verdreifacht. Dr. Rüdiger Fuhrmann von der NORD/LB erklärte, dass die Controlling-Systeme, welche die Grundlage jedes funktionierenden Betriebes sind, oftmals nicht gleichermaßen mitwachsen und an die neue Betriebsstruktur angepasst werden. Die jetzige Krise deckt diese Schwachstellen auf und fordert eine qualitative Betriebsentwicklung. Sie gibt die Chance, Managementfehler, die sich in guten Zeiten eingeschlichen haben, zu reflektieren und zu korrigieren. Auch kleine Schrauben müssen verfeinert werden, um das Risikomanagement zu optimieren. Die Erkenntnisse dieses Tiefpunktes müssen, laut Fuhrmann, genutzt werden, um sich für die weiteren Marktverläufe vorzubereiten. Denn nach der Krise ist vor der Krise. Auch an die Politik werden neue Aufgaben gestellt, um mit der jetzigen Situation umzugehen. Thomas Dosch, Abteilungsleiter für Landwirtschaft, EU-Agrarpolitik und Agrarumweltpolitik im Niedersächsischen

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, zeigte als wesentlichen Bestandteil für den Weg aus der Krise die Zusammenarbeit zwischen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft auf. Er definiert diese Krise als Wendepunkt, an dem noch Entscheidungen getroffen werden können. In dieser Situation trägt die Politik Verantwortung und diese will sie nutzen. Dabei soll die Stellung der Landwirte in den ungleich verteilten Machtpositionen am Markt gestärkt werden. Aber auch die gesellschaftlichen Akzeptanzprobleme sind ein wesentlicher Bestandteil der Krise. Die Einstellung der Gesellschaft verändert sich und muss durch die Politik aufgegriffen werden. Dazu müssen die politischen Förderungen an die Situation angepasst werden. Eine Umverteilung dieser in die zweite Säule der GAP soll helfen, sowohl betriebliche als auch gesellschaftliche und Umweltprobleme zu lösen. Es muss eine Neuorientierung von „Wachsen oder Weichen“ hin zu Zukunftssicherung durch Nachhaltigkeit stattfinden. Neuorientierung ist auch im Falle des Herbizids Glyphosat notwendig. Dr. Host-Henning Steinmann zeigte das Dilemma zwischen den Meinungsträgern. Während für Betriebe mit kontinuierlichem Glyphosateinsatz das Verbot des Herbizids als eine Krise empfunden werden würde, würde die Wiedezulassung ebenfalls als Krise interpretiert werden, da die Legitimation des Stoffes in der Gesellschaft immer geringer wird. Diese unsichere Situation bietet je-



Zu sehen sind (von links): Moderator Ralf Stephan (Land&Forst), Alfred Vorwerk, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Beratungsringe Weser-Ems, Dr. Christian Ahl, Studiendekan der Fakultät für Agrarwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen, Anne Dirksen, bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen Leiterin des Sachgebiets Familie und Betrieb, Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Ulrich Löhr, Vizepräsident des Landvolkes in Niedersachsen, und Thomas Dosch, Leiter der Abteilung Landwirtschaft, EU-Agrarpolitik und Agrarumweltpolitik im Landwirtschaftsministerium. (Fotos: Landwirtschaftskammer/Ehrecke)



„Es gibt Zeiten, da ist es sehr fordernd und schwierig, Landwirt zu sein“, betonte Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen auf der Beraterhochschultagung in Göttingen.

doch auch die Chance ackerbauliche Instrumente weiterzuentwickeln und die Unkrautbekämpfung auf eine breite Basis zu stellen.

Was angehende Junglandwirte der Universität Göttingen sich für ihren Berufseinstieg wünschen und welche Chancen sie für sich und ihren Betrieb sehen, wurde in einer angeregten Diskussion mit Ralf Stephan, Chefredakteur der Land&Forst, erörtert. Sie möchten mit neuen und innovativen Ideen die Betriebe zukunftsfähig machen und sowohl mit dem Wissen der älteren Generation als auch durch den Austausch mit anderen Berufskollegen die Landwirtschaft noch ein Stück besser machen. Die neue Generation bringt auch neue Forde-



Lars Meinecke, Student der Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen. „Die Landwirtschaft muss gesellschaftsorientierter werden“.

rungen an die Berater mit. Die Zielgruppe der Berater wird kleiner, aber anspruchsvoller. In Zukunft wird, laut der Junglandwirte, viel Wert auf individuelle Beratung und Diskussion sowie auf die gemeinsame Herausarbeitung neuer Wege gelegt.

Aber auch die Beratung über das Betriebliche hinaus ist von Wichtigkeit. Denn Krisensituationen führen oftmals auch zu starken psychischen Belastungen in landwirtschaftlichen Familien. Anne Dirksen, von der Landwirtschaftskammer, klärte über die Arbeit in der sozioökonomischen Beratung, den Sorgentelefonen und der Familienberatung auf. Die Fachberater/innen benötigen viel Empathie, Akzeptanz und Ressourcenorientierung, um die Beson-



Johannes Vogel, Student der Agrarwissenschaften der Uni Göttingen, „Das ist deutsches Denken in einer Sache immer besser werden zu müssen – Andere Länder sind da innovativer“.

derheiten des landwirtschaftlichen Familien- und Betriebssystems zu bearbeiten und professionelle Hilfe zu gewährleisten. Für die Berater sei es dabei besonders wichtig, sich selbst von den Problemen abzugrenzen.

Das Fazit der Tagung und der verschiedenen Referate war, dass eine Krise nicht als Ausnahmesituation zu betrachten sei, sondern als ein Teil der Landwirtschaft, mit dem man sich auseinandersetzen müsse. Sie forderten jeden einzelnen auf zu reagieren und besser zu werden. Zugleich bestärkt en sie die beteiligten Gruppen, gemeinsam an den Problemen und Herausforderungen zu arbeiten und diese zu bewältigen.

Universität Göttingen und University of California in Davis unterzeichnen Absichtserklärung

(pug) Die Universität Göttingen und die University of California (UC) in Davis wollen künftig enger zusammenarbeiten. Die Präsidentin der Universität Göttingen, Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, die Dekanin der Fakultät für Agrarwissenschaften, Prof. Dr. Elke Pawelzik, und die Dekanin des UC Davis College of Agricultural and Environmental Sciences, Prof. Dr. Helene Dillard, haben eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichnet. Die beiden Hochschulen wollen ihre Kooperation in erster Linie beim Austausch von Studierenden und Dozentinnen und Dozenten verstärken.

Die Absichtserklärung wurde während eines gemeinsamen agrarwissenschaftlichen Workshops der beiden Universitäten in Göttingen unterzeichnet. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutierten unter anderem die Folgen von Unter- und Überernährung in verschiedenen Ländern der

Welt, die Bestimmungsgründe und Auswirkungen des internationalen Agrarhandels, die Berücksichtigung von Umwelteffekten in Analysen der Effizienz von Agrarproduktionssystemen sowie die Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel.

In internationalen Rankings gehört das College of Agricultural and Environmental Sciences der UC Davis regelmäßig zu den weltweit führenden Fakultäten in den Agrarwissenschaften. Die beiden Kooperationspartner erhoffen sich von ihrer Zusammenarbeit wichtige Impulse für Lehre und Forschung in der Agrarökonomie sowie in allen anderen Bereichen der Agrarwissenschaften.



Unterzeichneten die Absichtserklärung: Prof. Dr. Elke Pawelzik, Dekanin der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen, Prof. Dr. Helene Dillard, Dekanin des UC Davis College of Agricultural and Environmental Sciences, und Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Universität Göttingen (von links).

Universität Göttingen und K+S setzen Zusammenarbeit fort Verlängerung für Institute of Applied Plant Nutrition (IAPN) unterzeichnet

(pug) Die Universität Göttingen und die K+S KALI GmbH werden ihre Zusammenarbeit im Rahmen des gemeinsamen Forschungsinstituts IAPN fortsetzen. Eine entsprechende Vereinbarung wurde nun unterzeichnet und läuft bis zum 1. Oktober 2022, mit Verlängerungsoption.

Rund sechs Jahre nach seiner Gründung hat sich das IAPN erfolgreich in Forschung und Lehre im Bereich der angewandten Pflanzenernährung etabliert und die Erwartungen seiner beiden Trägerorganisationen voll erfüllt. Als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft greift das Institut aktuelle Fragen aus der Praxis auf und gibt neue Erkenntnisse an die Landwirtschaft weiter.

Das IAPN forscht zu Fragen der Ressourceneffizienz. Der Klimawandel führt weltweit zu längeren und extremeren Trockenperioden. Die für die landwirtschaftliche Praxis bedeutende Frage, wie Pflanzen unter anderem in Bezug auf die Nährstoffe Kalium und Magnesium das knappe Wasser besser nutzen können, stand im Mittelpunkt der ersten Forschungsjahre. Es wurden neue Methoden entwickelt, mit denen

die Wassernutzungseffizienz landwirtschaftlicher Kulturen untersucht werden kann.

„Neben der Grundlagenforschung steht für uns immer die Praxisorientierung im Mittelpunkt“, sagt Prof. Dr. Klaus Dittert, wissenschaftlicher Leiter des IAPN. „Seit Beginn der Arbeit des IAPN haben wir bereits bedeutende Forschungsergebnisse beim Thema Ressourceneffizienz erzielt.“

In diesem Zusammenhang übernimmt auch die K+S KALI GmbH eine wichtige Rolle. „Die Forschungsergebnisse des IAPN werden nicht nur rasch veröffentlicht, sie fließen auch unmittelbar in unsere Produktentwicklung ein und gelangen über unser internationales Agronomen-Netzwerk direkt zu den Landwirten“, erläutert Prof. Dr. Andreas Gransee, Leiter Forschung und Beratung der K+S KALI GmbH und seitens des Unternehmens für das IAPN verantwortlich. „Dadurch können die Praktiker vor Ort zeitnah von den neu gewonnenen Erkenntnissen profitieren.“

Auch der Austausch von Informationen im Bereich der Wissenschaft ist eine wichtige Aufgabe des IAPN, zum Beispiel über Gas-

taufenthalte internationaler Forscher. Einen interdisziplinären Dialog zur Rolle von Magnesium in der Kulturpflanzenernährung, bei der Qualität von Nahrungsmitteln und in Bezug auf die menschliche Gesundheit hat das IAPN mit zwei Symposien etabliert, die 2012 in Göttingen und 2014 in São Paulo stattfanden. Mit der Veranstaltungsreihe „IAPN im Dialog“ eröffnet das Institut zudem regelmäßig ein Diskussionsforum für Studierende, Wissenschaftler und weitere Gäste.

Das IAPN ist eine Kooperation der Universität Göttingen und der in Kassel ansässigen K+S KALI GmbH. Das im November 2010 gegründete IAPN versteht sich als Zentrum für Kompetenz in Pflanzenernährung und Düngung und liefert Beiträge für eine nachhaltige Pflanzenernährung weltweit. Das IAPN hat sich zur Aufgabe gemacht, als Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis vorhandenes Wissen zu bündeln, Wissenslücken durch eigene Forschung zu schließen und neue Erkenntnisse an die landwirtschaftliche Praxis weiterzugeben. Das IAPN ist dem Department für Nutzpflanzenwissenschaften angegliedert, das zur Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen in Deutschland gehört. Nähere Informationen zum IAPN stehen auf der Website des Institutes www.iapn-goettingen.de zur Verfügung.



Kontaktadressen:

Prof. Dr. Klaus Dittert
Institute of Applied Plant Nutrition
Telefon +49 551 39-255 69
E-Mail: info@iapn-goettingen.de

Ulrich Göbel
Pressesprecher K+S Gruppe
Telefon +49 561 9301-17 22
E-Mail: ulrich.goebel@k-plus-s.com

wissen
begeistert

3. nacht des wissens
21. januar 2017 göttingen

Madagaskar: Nachhaltiger Vanilleanbau und gesellschaftliche Veränderungen

Wissenschaftler der Universität Göttingen untersuchen Landnutzung mit Diversitätsperspektive

(pug) Zur Verbesserung der Lebensqualität der ländlichen Bevölkerung in Madagaskar möchte ein neues Forschungsprojekt an der Universität Göttingen beitragen. Im Mittelpunkt steht der Vanilleanbau auf Madagaskar: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen einen Ansatz für eine nachhaltige Landnutzung entwickeln, der ausdrücklich soziale Ungleichheiten berücksichtigt, die beispielsweise auf Geschlecht oder sozialer und regionaler Herkunft beruhen. Ziel ist es nicht nur, die Folgen der Landnutzung für Umwelt und Menschen zu erforschen, sondern auch konkrete und nachhaltige Handlungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung zu erarbeiten.

In den vergangenen Jahren haben kleinbäuerliche Haushalte in Madagaskar Vanille zunehmend direkt für multinationale Unternehmen produziert. In Wissenschaft und Öffentlichkeit ist umstritten, ob diese Entwicklung an der Basis der Wertschöpfungskette überwiegend positive oder negative Auswirkungen auf Ökologie und Lebensverhältnisse hat. Madagaskar ist eins der ärmsten Länder der Welt, das gleichzeitig über eine äußerst vielfältige Tier- und Pflanzenwelt verfügt. Die Forscherinnen und Forscher interessieren sich für die soziale und die Bio-Diversität und wie diese aufeinander einwirken.

„Wirtschaftliche und ökologische Veränderungen müssen in ihrem Zusammenwirken mit sozialen Veränderungen analysiert werden“, so Prof. Dr. Andrea D. Bührmann, Direktorin des Instituts für Diversitätsforschung der Universität Göttingen und Sprecherin des Projekts. „Dabei gilt es, nicht nur die vielfältigen Dimensionen sozialer Ungleichheit zu berücksichtigen, sondern auch ihre möglichen Folgen zu erforschen. Die Erkenntnisse der sozialwissenschaftlichen Diversitätsforschung bieten dafür sowohl theoretisch als auch methodisch einen fruchtbaren Ansatz.“

Prof. Dr. Rainer Marggraf, Leiter des Arbeitsbereichs Umwelt- und Ressourcenökonomik an der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen und ebenfalls Sprecher des Projekts, ergänzt: „Im Projekt arbeiten Forscherinnen und Forscher aus den Agrar-, Erziehungs-, Forst-, Naturschutz-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zusammen. Genauso wichtig wird aber die Zusammenarbeit mit den kleinbäuerlichen Haushalten und den vor Ort tätigen Organisationen sein. Wir werden unsere Forschung so weit wie möglich am Informationsbedarf unserer madagassischen Partnerinnen und Partner ausrichten.“

Kontaktadressen:

Prof. Dr. Andrea D. Bührmann,
Georg-August-Universität Göttingen,
Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Institut für Diversitätsforschung,
Platz der Göttinger Sieben 3,
37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39-202 53,
E-Mail: andrea.buehrmann@uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/de/institut-fuer-diversitaetsforschung/445828.html

Prof. Dr. Rainer Marggraf,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39-48 29,
E-Mail: marggr@uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/de/19014.html

Die VolkswagenStiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanzieren das Projekt „Diversity Turn in Land Use Science: Die Bedeutung sozialer Diversität für nachhaltige Landnutzungsinnovationen am Beispiel des Vanilleanbaus in Madagaskar“ im Rahmen ihres Förderprogramms „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ mit insgesamt rund 2,9 Millionen Euro. Neben der Universität Göttingen sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Kassel und der Hochschule Darmstadt daran beteiligt.

Ökosystemfunktionen in Ölpalmlantagen reduziert

Göttinger Wissenschaftler bewerten Auswirkungen der Umwandlung von Tieflandregenwäldern

(pug) Die Umwandlung von tropischen Tieflandregenwäldern in Ölpalmlantagen hat große Auswirkungen auf Umwelt und Menschen. Ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Göttingen, des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig sowie der indonesischen Bogor Agricultural University hat erstmals eine vollständige und multidisziplinäre Bewertung aller Ökosystemfunktionen in Ölpalmlantagen im Vergleich zu Tieflandregenwäldern vorgenommen. Dabei fanden die Forscher heraus, dass in Ölpalmlantagen elf von 14 Ökosystemfunktionen rückläufig sind,

einige mit irreversiblen globalen Folgen. Gleichzeitig zeigten sie jedoch Managementoptionen auf, die Schäden reduzieren und mehrere Ökosystemfunktionen begünstigen könnten. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Biological Reviews* erschienen.

Die bisherige Forschung über die Umweltauswirkungen von Ölpalmanbau ist verstreut und lückenhaft. Durch die Synthese von etwa 1000 wissenschaftlichen Studien und Berichten konnten die Forscherinnen und Forscher einen ausgewogenen Überblick über die Veränderungen in allen 14 Ökosystemfunktionen geben. Dazu zählen

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Kerstin Wiegand,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Forstwissenschaften und
Waldökologie,
Abteilung Ökosystemmodellierung,
Büsgenweg 4, 37077 Göttingen,
Telefon (0551) 39-101 21,
kerstin.wiegand@uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/de/102170.html

zum Beispiel die Gas- und Klimaregulierung, die Wasserregulierung und -versorgung, die Abmilderung von Extremereignissen, die Bereitstellung von Nahrungsmitteln

Andere Fakultäten

und Rohstoffen sowie Arzneistoffressourcen. Während die Bereitstellung von Lebensmitteln und Rohstoffen – meist Palmöl – erhöht wird, zeigen alle anderen Funktionen in Ölpalmplantagen im Vergleich zu Tieflandregenwäldern eine Nettoabnahme. Bei zwei Funktionen – der Bestäubungsleistung und der biologischen Kontrollfunktion – reichen die derzeitigen Kenntnisse nicht aus, um eine eindeutige Aussage zu treffen. „Während das allgemeine Ergebnis so zu erwarten war, zeigen sich eine Vielzahl von ökologischen und gesellschaftlich schädlichen Auswirkungen auf lokaler bis globaler Ebene“, erläutert Prof. Dr. Kerstin Wiegand von der Abteilung Ökosystemmodellierung der Universität Göttingen. „Unsere Studie stellt damit ein leistungsfähiges Werkzeug zur Politikgestaltung dar, auf der Grundlage einer ausgewogenen und detaillierten Betrachtung aller Ökosystemfunktionen.“

Die Wissenschaftler kommen außerdem zu dem Ergebnis, dass die größten negativen Effekte mit der Waldzerstörung einhergehen. Deshalb sollten Ölpalmplantagen nur auf bereits umgewandelten Flächen angelegt werden. Der Verlust von Ökosystemfunktionen kann bis zu einem gewissen Grad abgemildert werden, manchmal mit einfachen Mitteln wie bodenbedeckenden Pflanzen, Mulch und Kompost. Dennoch sollte Waldumwandlung auf den in Ölpalmanbaugebieten besonders häufigen Torfböden auf jeden Fall vermieden werden: Wenn Torfböden trockengelegt werden, um Plantagen anzulegen, werden große Mengen an Kohlendioxid freigesetzt – mit dramatischen, langlebigen und nahezu irreversiblen Folgen.

Die Studie zeigt auch Forschungslücken auf, insbesondere in Bezug auf die Funktionen von soziokulturellen Informationen.

Wald hat in nahezu allen Gesellschaften eine wichtige kulturelle Bedeutung und erfüllt beispielsweise bestimmte medizinische, spirituelle oder rituelle Funktionen. „Ob und welche dieser Funktionen von der

Ölpalme erfüllt werden, ist bislang kaum erforscht“, so Prof. Wiegand. „Es besteht ein Bedarf an empirischen Daten aus unterschiedlichen Regionen und von unterschiedlich alten Plantagen. Und schließlich benötigen wir mehr Forschung über die Entwicklung wirksamer Managementpraktiken, die die Verluste der Ökosystemfunktionen abmildern könnten.“

Die Untersuchungen sind Teil des Sonderforschungsbereichs „Ökologische und sozioökonomische Funktionen tropischer Tieflandregenwald-Transformationssysteme“ (EForTS), in dem mehr als 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Naturwissenschaften, der Ökonomie und den Sozialwissenschaften zusammenarbeiten. Neben der Universität Göttingen sind daran Forschungseinrichtungen aus Indonesien beteiligt, darunter die Universitäten Bogor, Jambi und Tadulako. Weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse www.uni-goettingen.de/efforts zu finden.

Originalveröffentlichung: *Claudia Dislich et al. A review of the ecosystem functions in oil palm plantations, using forests as a reference system. Biological Reviews 2015. Doi: 10.1111/brv.12295.*

Ölpalmplantage auf Sumatra, Indonesien. Wissenschaftler der Universität Göttingen und des UFZ untersuchen dort die Folgen der Umwandlung von Tieflandregenwald in Ölpalmplantagen. Foto: Claudia Dislich

Ölpalmplantage auf Sumatra, Indonesien. Der Lastwagen transportiert frisch geerntete Früchte in die nächste Palmölmühle. Foto: Patrick Diaz



Junge Ölpalmplantage auf Sumatra, Indonesien. Die Plantagen reichen oft bis zum Horizont. Foto: Kerstin Wiegand

Universität und Stadt Göttingen wollen noch enger zusammenarbeiten

Universitätspräsidentin und Oberbürgermeister unterzeichnen „Poitiers Declaration“

(pug) Die Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und der Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler setzen ein Zeichen für eine noch engere Zusammenarbeit von Universität und Stadt Göttingen. Am 4. Juli 2016 unterzeichneten sie die „Poitiers Declaration“ der „Coimbra Group“, eines europaweiten Netzwerks von 40 Universitäten. Die Erklärung entstand im Rahmen einer Konferenz in der französischen Stadt Poitiers mit dem Titel „Die Universität in der Stadt“. Vertreter von Wissenschaft und Kommunen, darunter auch aus Göttingen, diskutierten dort, wie sie ihre Standorte für Studierende und Forschende noch attrak-

tiver machen und Internationalität fördern können.

Mit der Unterzeichnung der Erklärung betonten Universität und Stadt ihre wichtigen Rollen, die sie seit Jahrhunderten für ihre gemeinsame Entwicklung spielen. Sie bekräftigen ihr großes Interesse an der Förderung von Wissen und Bildung und schätzen besonders den Nutzen ihrer Zusammenarbeit für viele Bereiche, unter anderem für wachsenden Wohlstand, Lebensqualität und sozialen Zusammenhalt. Gemeinsame Ziele für die Zukunft sind unter anderem, Aktivitäten stärker zu internationalisieren, Ausgründungen aus der Forschung stärker



zu fördern und Maßnahmen zu entwickeln, um Unternehmen sowie medizinische und sozio-kulturelle Einrichtungen anzuziehen. Zu den weiteren gemeinsamen Zielen gehören die Schaffung attraktiven und bezahlbaren Wohnraums und die Entwicklung von Konzepten für den öffentlichen Nahverkehr und die städtische Mobilität, die die Bedürfnisse von Studierenden noch stärker berücksichtigen. www.coimbra-group.eu

App der Universität Göttingen vereinfacht Raumsuche auf dem Campus

Göttinger Geografen entwickeln mobilen Lageplan – Barrierefreiheit und IT-Infrastruktur inklusive

(pug) Raumsuche mobil: Der Lageplan der Universität Göttingen ist jetzt auch als Android-App erhältlich. Die kostenfreie Anwendung bietet allen Studierenden, Beschäftigten und Gästen der Universität die Möglichkeit, nach Gebäuden, Räumen und sogenannten „Points of Interest“, wie zum Beispiel Druckern, zu suchen und sich dabei am eigenen Standort auf der Karte zu orientieren. Die Anwendung ist unter dem Namen „Lageplan“ im Google Play Store auf Deutsch und Englisch verfügbar.

Wie in der Online-Version des Lageplans lassen sich auch mobil verschiedene Informationssymbole aktivieren. Mit der Funktion „Barrierefreiheit“ erhält man zum Beispiel einen Überblick über Fahrstühle, Fahrstuhlausstattung sowie über Türbreiten und behindertengerechte Toiletten. Der Button „Familienfreundliche Infrastruktur“ zeigt Wickelplätze und Spielzimmer auf dem Campus. „Seminarräume und Hörsäle sind mit dem Belegungskalender verbunden, so dass man die tagesaktuellen Veranstaltungen auf einen Blick einsehen kann“,

Kontaktadresse:

Dr. Stefan Erasmi
Geographisches Institut
Abt. Kartographie, GIS & Fernerkundung
Goldschmidtstr. 5, 37077 Göttingen
Tel (0551)39-8003, Email: serasmi@uni-goettingen.de
<http://www.uni-goettingen.de/de/265791.html>

sagt Franziska Peukert vom Projekt Göttingen CampusQPLUS, über das die Entwicklung der App finanziert wurde.

„Die App ist eine tolle Ergänzung zu unserem digitalen Lageplan und wird allen Nutzern eine große Hilfe bei der Orientierung vor Ort sein“, so Peukert. Die Anwendung setzt einen prämierten Vorschlag aus dem Ideenwettbewerb für Studierende um, in dem ein „mobiler Hörsaalfinder“ für den Göttinger Campus gefordert wurde. Sie ist eine Weiterentwicklung des digitalen Lageplans <http://lageplan.uni-goettingen.de>. Beide Anwendungen sind Teil des Projekts „GRAS_Geo (Gebäude- und Raumauskunftssystem der Georg-August-Universität Göttingen)“, das in der Abteilung Kartographie, GIS und Fernerkundung am Geographischen Institut der Universität entstand.

Die App ist unter diesem Link zu finden: <https://play.google.com/store/apps/details?id=de.unigoettingen.lageplan>



Universität Göttingen verzeichnet erneut Zuwachs an Studierenden

Mehr als 31.500 Studierende – etwa 6.000 Neuimmatrikulierte

(pug) An der Universität Göttingen haben sich zum Wintersemester 2016/2017 etwa 6.000 Studierende neu einschreiben, darunter 248 im Bachelorstudiengang Agrarwissenschaften. Die Gesamtzahl der Studierenden an der Universität steigt damit erneut an: Mit mehr als 31.500 Studierenden erreicht sie fast das „Allzeithoch“ der Universität aus dem Jahr 1991 (damals 31.641 Studierende) und damit das höchste Niveau seit 25 Jahren. Der Anteil internationaler Studierender liegt mit etwa 12 Prozent auf dem Vorjahreswert. An der Universität Göttingen studieren mehr Frauen als Männer: Der Anteil von weiblichen Studierenden an der Gesamtstudierendenzahl liegt bei etwa 51 Prozent.

„Die Universität verzeichnet auch 2016 eine starke Nachfrage und registriert erneut einen Anstieg der Gesamtstudierendenzahl“, so die Vizepräsidentin für Lehre und Studium, Prof. Dr. Andrea D. Bührmann. „Das belegt, wie attraktiv das Studienangebot und die Rahmenbedingungen des Studiums an der Universität Göttingen sind.“ Besonders stark nachgefragt waren auch in diesem Jahr die zulassungsbeschränkten Studiengänge Betriebswirtschaftslehre (1.700 Bewerbungen auf 250 Studienplätze), die Rechtswissenschaften (Staatsexamen mit 1.600 Bewerbungen auf 332 Studienplätze) und der Bachelorstudiengang Psychologie (1.600 Bewerbungen im

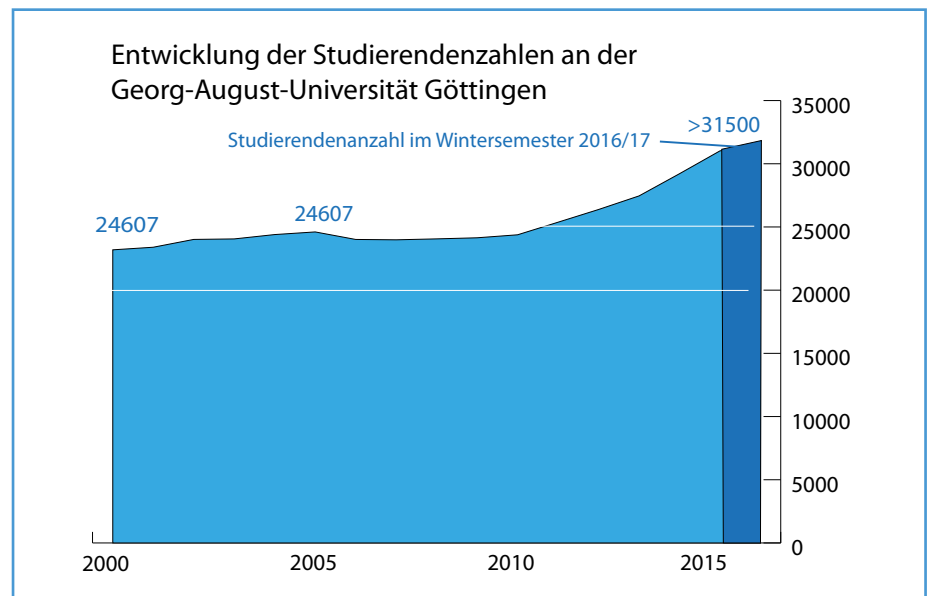
Dialogorientierten Serviceverfahren auf 85 Studienplätze).

Die meisten Neuimmatrikulierten verzeichnen zum Wintersemester 2016/2017 die Philosophische Fakultät, die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und die Sozialwissenschaftliche Fakultät. Die Universität Göttingen hat auch zum Wintersemester 2016/2017 in stark nachgefragten Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen aus Mitteln des Hochschulpaktes 2020 zusätzliche Studienanfängerplätze eingerichtet. In einer

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Andrea D. Bührmann,
Georg-August-Universität Göttingen,
Vizepräsidentin für Studium und Lehre,
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39-131 10,
E-Mail: andrea-dorothea.buehrmann@zww.uni-goettingen.de,
www.uni-goettingen.de/de/vizepraesidentin-prof-dr-andrea-d-buehrmann/523322.html

Reihe von Fächern werden zusätzliche Professuren und Lehrende unter anderem auch aus Mitteln des Hochschulpaktes und des „Qualitätspaktes Lehre“ (Programm Göttingen Campus QPLUS) gefördert.



Quelle: http://www.goesis.goettingen.de/pdf/055_00.pdf

Gemeinsames Welcome Centre für den Göttingen Campus und die Region

Breite Unterstützung für Wissenschaftler, Fach- und Führungskräfte – Unternehmen fördern Projekt

(pug) Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Fach- und Führungskräfte, die in der Region Südniedersachsen arbeiten wollen, werden zukünftig noch breiter unterstützt, um sie nicht nur zu holen, sondern sie auch hier zu halten. Die Universität Göttingen plant zusammen mit der SüdniedersachsenStiftung und dem Fachkräftebündnis Südniedersachsen den Aufbau eines gemeinsamen Welcome Centres für den Göttingen Campus und

die Region Südniedersachsen. Es ist eines der Leitprojekte im Südniedersachsenprogramm. Die Unternehmen Otto Bock HealthCare, KWS Saat SE und Sartorius AG, die auch assoziierte Partner des Göttingen Campus sind, fördern für die Vorbereitung des Welcome Centres dazu eine Projektmitarbeiterin, die jetzt ihre Arbeit an der Georgia Augusta aufgenommen hat. Das gemeinsame Welcome Centre führt die vorhandenen Angebote zusammen:

Das Welcome Centre der Universität für Akademikerinnen und Akademiker und das geniusgöttingen-Angebot der SüdniedersachsenStiftung für die Wirtschaft. Beabsichtigt ist unter anderem, stärker auf Digitalisierung zu setzen. Dafür werden mit der neuen Projektstelle auch weitere Drittmittel eingeworben. Wer sich für eine Tätigkeit in Göttingen bzw. Südniedersachsen interessiert, soll zukünftig auf einer gemeinsamen, mehrsprachigen digitalen Plattform einen schnellen Überblick über alle Willkommensangebote erhalten, die ihn bei der Ankunft unterstützen können. Hier werden auch Informationspakete für die verschiedenen Zielgruppen bereitgestellt, die die Integration wirksam erleichtern. Damit verbunden ist ein Regionalmarketing, das die Attraktivität der Region präsentiert. Zudem

sollen über die Plattform Arbeitsplätze, Dual Career-Angebote oder Praktika vermittelt werden. Ein Online-Service soll flexible, zeitnahe und wirksame Beratung sowohl für die

internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Fach- und Führungskräfte bieten, als auch für die Hochschulen und Unternehmen, die diese beschäftigen. Auch eine App für mobile Endgeräte ist

geplant. Darüber hinaus wird es weiterhin eine intensive persönliche Betreuung geben, deren Angebotspalette und Zielgruppen aber im Projekt ebenfalls auszubauen ist.

Sonderausgabe zum zehnjährigen Bestehen des Masterstudiengangs Pferdewissenschaften erschienen

Die Fakultät für Agrarwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen zieht nach zehn Jahren Pferdewissenschaften ein positives Fazit: Der Studiengang ist in der Pferdebranche angekommen.

(shö) Zehn Jahre Pferdewissenschaften – Ein Anlass den die Fakultät für Agrarwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen nutzt, um im Rahmen einer Sonderausgabe des Fakultätsnewsletters „agrар aktuell“ einen Blick auf die Anfänge und die Entwicklung des Masterstudienganges zu werfen. Zudem danken die Verantwortlichen den vielen engagierten Unterstützern und Wegbegleitern, die den Studiengang zu dem gemacht haben, was er heute ist. Mitinitiator des Masterstudiengangs Pferdewissenschaften Prof. Dr. Dr. Matthias Gauly (ehemaliger Professor am Department für Nutztierwissenschaften) zeigt sich in seinem Kommentar zum Studiengang mit dessen Entwicklung zufrieden und blickt noch einmal auf die Gründung zurück. Auch weitere Vertreter aus der Pferdebranche, wie beispielsweise Christoph Hess (ehemaliger Mitarbeiter der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V.) oder Dr. Ludwig Christmann (Hannoveraner Verband e.V. und Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft um das Pferd e.V.) konnten für Beiträge in der Sonderausgabe gewonnen werden.

Neben der Entwicklung und den aus Wissenschaft und Praxis kommenden Stimmen zum Studiengang bietet die Sonderausgabe zahlreiche weitere Hintergrundinformationen zu den Göttinger Pferdewissenschaften. Vorgestellt werden neben dem Studiengang unter anderem die Arbeitsgemeinschaft Pferd, Veranstaltungen wie die Göttinger Pferdetage und Institutionen wie das internationale Netzwerk „Pferdewissen“, die einen großen und stetigen Beitrag zum Austausch zwischen Theorie und Praxis leisten. Des Weiteren wird über aktuelle Forschungsprojekte im Bereich der Pferdewissenschaften informiert und ein Einblick in den beruflichen Alltag der Absolventen des Masterstudiengangs gegeben.

Die Sonderausgabe des Fakultätsnewsletters „agrар aktuell“ steht allen Interessierten auf der Homepage des Studiengangs www.pferde.uni-goettingen.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

Kontaktadresse:

Sarah Hölker, M. Sc.
Georg-August-Universität Göttingen
Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung,
Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
sarah.hoelker@agr.uni-goettingen.de



Impressum

Herausgeber:

Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Die Dekanin
Büsgenweg 5, 37077 Göttingen

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Achim Spiller

Redaktion: Manuel Ermann,
Ina Stöckmann, Annkathrin Meenken

Layout: Katja Töpfer

Titelbild: Manuel Ermann

Konzept: Andreas Lompe

Textbeiträge: Deutscher Tierschutzbund (dtb); Carolin Eckenfels (cec); Manuel Ermann (mer); Esther Fichtler (efi); Sophie Graefe (sgr); Sarah Hölker (shö); Annkathrin Meenken (ame); Theresa Mohr (tmo); Martin Potthoff (pff); Pressestelle der Universität Göttingen (pug); Martina Renneberg (mre); Anne Sennhenn (ase); Horst Henning Steinmann (hhs); Zentrum für Biodiversität und Nachhaltige Landnutzung (CBL)

Bilder: Brenig (3); Deutscher Tierschutzbund (5); Ermann (25,36); Feil (5); Institute of Applied Plant Nutrition (26,27,30); Landwirtschaftskammer Niedersachsen/Ehrecke (28,29); Mohr (23, 24); Pawelzik (2); Potthoff (16); Pressestelle der Universität Göttingen (10,11,15,18,19,29,32,33); Qaim (6,19); Schulte (5); Sennhenn (12,13); Spiller (6); Stadt Göttingen (33); Steinmann (20,22); Trautmann (4); Weinrich (18)

Für den Inhalt der Texte sowie die Bilder sind jeweils die genannten Autoren bzw. Urheber verantwortlich.

Aus Gründen besserer Lesbarkeit wurde in einigen Texten nur die weibliche oder nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind stets beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen.

Goldene Promotionsfeier 2016

Auftakt der öffentlichen Vorlesungsreihe der Fakultät für Agrarwissenschaften

(mer) Zu Beginn des aktuellen Wintersemesters wurde am 24. Oktober 2016 traditionell das Fakultätskolloquium mit der Festveranstaltung zur „Goldenen Promotion“ eingeleitet. Turnusgemäß wurde die öffentliche Vorlesungsreihe, welche unter dem Oberthema „Pflanzenproduktion – zwischen Innovation und Restriktion“ steht, vom Department für Nutzpflanzenwissenschaften organisiert.

Von den 14 geladenen Ehrengästen, welche im Jahr 1966 promoviert wurden, kehrten zehn zurück an die Universität Göttingen, um an der Feierlichkeit in der Aula am Wilhelmsplatz teilzunehmen.

Begrüßt wurden sie von Herrn Prof. Dr. Klaus Dittert, Direktor des Departments für Nutzpflanzenwissenschaften. Er berichtete von den Veränderungen der letzten 50 Jahre. So gab die Fakultät u.a. 2006 ihre Institutsstruktur auf und ist heute in drei Departments aufgeteilt. Auch berichtete Herr Dittert von neuen Masterstudiengängen wie bspw. „Integrated Plant and Animal Breeding“.

Den anschließende Festvortrag hielt Herr Prof. Dr. Thomas Scholten von der Eberhard Karls Universität Tübingen. Den Titel „BodenKulturen – Böden im Kontext der Erschließung und Besiedlung von Landschaften“ wählte Herr Scholten bewusst, um die Verbindung von Boden und Kulturen zu verdeutlichen. Zu Beginn seines Vortrags erklärte er zudem ausführlich, was genau Boden ist und verdeutlichte dies an den unzähligen organischen und anorgani-

schen Stoffe sowie Lebewesen, welche in einem Quadratcentimeter Boden zu finden sind. Der zweite Teil des Vortrags handelte von der Bedeutung des Bodens für die Entwicklung von Kulturen. Wie verändert Boden Kulturen? Oder verändern Kulturen den Boden? Die Antwort: Kulturen und Boden bilden eine dynamische Einheit, beeinflussen und regulieren sich gegenseitig – und das seid ca. 8.000 Jahren. Im Schluss seines Vortrags ging Herr Scholten auf die Zukunft des Bodens ein. Er skizzierte extreme Wetterphänomene und die Umweltverschmutzung durch die Erdbevölkerung. Dabei mahnte er die Wichtigkeit des Bodens für die Menschheit nie zu vergessen und sich immer wieder bewusst zu machen und zu bedenken, dass Boden keine erneuerbare Ressource sei.

An den Festvortrag anknüpfend fand die Verleihung der Urkunden durch Dekanin Prof. Dr. Elke Pawelzik statt. Sie wies darauf hin, dass im Gegensatz zu damals, heute rund die Hälfte der 100 Promovenden der Agrarfakultät weiblich seien. Weiter berichtete Frau Pawelzik, dass die Fakultät sich im Umbruch befinde. So gab es in diesem Jahr sieben Neuberufungen und ein innovatives Züchtungszentrum wurde ins Leben gerufen.

Frau Pawelzik verlieh dann gemeinsam mit Herrn Dr. Henning von der Ohe von Sektion Agrarwissenschaften im Alumni Göttingen e.V., die Goldenen Promotionsurkunden. Dabei wurden auch die interessantesten Ereignisse aus dem Leben der



Prof. Dr. Thomas Scholten

Promovenden vorgetragen. Das Schlusswort hielt im Anschluss Herr von der Ohe, der zum einen auf die Arbeit des Alumni Vereins einging und zum anderen die Wichtigkeit einer Kommunikation mit der Gesellschaft ansprach, welche heute weiter denn je von der modernen Landwirtschaft entfernt sei. Alumni Göttingen e.V. hat daher einen Wettbewerb ausgerufen, um Studierende der Agrarwissenschaften zu motivieren ein Thema aus ihrem Studium informativ, unterhaltsam, kreativ und ansprechend aufzubereiten, um bei einer nicht vom Fach kommenden Öffentlichkeit Interesse zu wecken. Die Ergebnisse und Sieger des Wettbewerbs sollen im Laufe des Wintersemesters vorgestellt werden. Wieder einmal wurde der feierliche Abend durch die musikalische Untermalung von Prof. em. Dr. Hansjörg Abel bereichert, der die Gäste zu den Klängen von Mozarts „Das Butterbrot“ zum abschließenden Sektempfang geleitete.





FAKULTÄT FÜR
AGRARWISSENSCHAFTEN



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Pflanzenproduktion – zwischen Innovation und Restriktion

Öffentliche Vorlesungsreihe im Wintersemester 2016/2017

24.10.2016 // Goldene Promotion // Aula am Wilhelmsplatz // 18:15 Uhr
**BodenKulturen - Böden im Kontext der Erschließung
und Besiedlung von Landschaften**

Prof. Dr. Thomas Scholten (Eberhard Karls University Tübingen, Soil Science and Geomorphology)
Moderation: Prof. Dr. Klaus Dittert

21.11.2016 // ZHG 105 // 18:15 Uhr
Sustainable intensification: the fine line between myopia and utopia

Prof. Dr. Martin van Ittersum (Wageningen University, Plant Sciences, Plant Production Systems)
Moderation: Prof. Dr. Reimund P. Rötter

12.12.2016 // ZHG 105 // 18:15 Uhr
Ruhe vor dem Sturm?

Wie werden die neuen Züchtungstechnologien rechtlich reguliert?

Prof. Dr. Joachim Schiemann (Julius Kühn-Institut, Institut für die Sicherheit biotechnologischer Verfahren bei Pflanzen, Quedlinburg) // Moderation: Prof. Dr. Heiko C. Becker

16.01.2017 // ZHG 105 // 18:15 Uhr
Möglichkeiten der Insektenbiotechnologie

Prof. Dr. Andreas Vilcinskas (Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Insektenbiotechnologie)
Moderation: Prof. Dr. Stefan Vidal

Veranstalter

Fakultät für Agrarwissenschaften der
Georg-August-Universität Göttingen
Alumni Göttingen e.V., Sektion Agrarwissenschaften

Kontakt

Prof. Dr. Klaus Dittert
E-Mail: klaus.dittert@agr.uni-goettingen.de
Tel.: +49 (0) 551 39-25569

Termine der studentischen AGs im WiSe 2016/17

AG Ackerbau

Mi., 23.11.2016
„Globale Getreidemärkte –
Ist der Boden erreicht?“
Referent: Philipp Schilling (Cargill)

Mo. 28.11.2016
„Glühweinabend“
Im Rahmen eines gemütlichen Glühweinabends wollen wir mit Euch ab 19.00 Uhr direkt am Café Campus auf das neue Semester anstoßen.

Mi., 7.12.2016
„Zwischenfruchtanbau – Auswirkungen auf Fruchtfolgen“
Referent: Gerrit Hogrefe (N.U. Agrar)

Mi., 11.1.2017
„Zuckerrübenanbau nach der Quote“
Referent: Willy Otte (Strube)

Mi., 18.1.2017
„Zukünftige Herausforderungen in der Landtechnikbranche“
Referent: Michael Horsch (Horsch Maschinen GmbH)

Alle Vorträge finden ab 19:00 Uhr im ZHG 104 statt.

AG Internationales

Wed, 16.11.2016
“Excursion to EuroTier”
with a guided tour organized by VDL

Wed, 30.11.2016
“Excursion to Nordzucker, Nordstemmen“

Mo, 12.12.2016
“Excursion to KWS, Einbeck “

Mid December
“Career Day”
Career Service and Students
(room and time are to be announced)

Tue, 17.1.2017
“Excursion to GIZ, Bonn”

AG Milchwirtschaft

Di., 10.11.2016
Fütterungsworkshop mit Schaumann
18.15 Uhr, VG 4.104

Do., 17.11.2016
Messerungang mit der DLG auf der EuroTier; Thema: Eutergesundheit
11:00 Uhr, DLG-Stand, Hannover

Di., 22.11.2016
GEA
18.15 Uhr, VG 4.104

Di., 29.11.2016
Tierbeurteilung mit Grünkohlessen
15:45 Uhr, Hbf Göttingen

Do., 8.12.2016
11. Göttinger Fachtagung für Milchwirtschaft: „Arbeiterledigung im Fokus: Milchviehhaltung morgen – Wer macht den Job?“
9.45 Uhr, Aula am Waldweg

Mo., 12.12.2016
Exkursionsanmeldung
18.00 Uhr, VG 0.124

Mo./Di. 9./10.1.2017
Exkursion
Abfahrt, 15.00 Uhr

Di., 24.1.2017
Semesterabschluss
18.15 Uhr, ATW- Tierzucht

Weitere Informationen zur AG Milchwirtschaft im Internet unter www.uni-goettingen.de/de/26072.html

Alle Angaben ohne Gewähr.

AG Pferd

Di., 8.11.2016
„Von der Wissenschaft in die Praxis. Das Lernverhalten des Pferdes effektiv nutzen.“ Dr. Vivian Gabor
Raum L09, Albrecht-Thaer-Weg

Mi., 16.11.2016
„Mental Training im Reitsport“
Dr. Birgit Harenberg

Mi., 23.11.2016
Pferde für unsere Kinder e.V.
Sandra Bernedo

Mi., 30.11.2016
„Argumente zur Anwendung der Linearen Beschreibung in der Reitpferdepopulation in Deutschland“
Dr. Otto Hartmann

Mi., 14.12.2016
„Erste Hilfe bei Reitunfällen“
Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)

Mi., 21.12.2016
Weihnachtsfeier

Mi., 11.1.2017
„Thermografie – Ein diagnostisches Verfahren zur Aufklärung und Vermeidung von Lahmheiten bei Pferden“
Marco Jentsch

Mi., 18.1.2017
„Kritik als Chance: Mit strukturierten Argumenten systematisch Überzeugen“
Lisa Freytag und Jakob Epler

Mi., 25.1.2017
Semesterabschluss: Rückblick, Ausblick, geselliges Beisammensein

Alle Termine: L06 (Albrecht-Thaer-Weg 3) 18:30 Uhr. Änderungen werden frühzeitig bekanntgegeben.

Änderungen werden wie immer auch kurzfristig über den Newsletter bekannt gegeben – Anmeldung unter www.pferde.uni-goettingen.de
Habt Ihr Ideen, Wünsche oder Anregungen? Könntet Ihr Euch vorstellen, uns bei der Organisation zu unterstützen? Dann schaut einfach vorbei oder schreibt uns eine Mail an: pferde@uni-goettingen.de

Seminar für Nutztierwissenschaften

Mo., 7.11.2016

„Auswertungsmethoden in der Nutztierhaltung“

Prof. Dr. Imke Traulsen (Univ. Göttingen)

Mo., 21.11.2016

„Gesundheitsmerkmale in der Tierzucht – Probleme und Perspektiven“

Prof. Dr. Jens Tetens (Univ. Göttingen)

Mo., 5.12.2016

„In-vitro-Produktion von Embryonen: Alles im grünen Bereich?“

Prof. Dr. Christine Wrenzycki (JLU Gießen)

Mo., 19.12.2016

„Insekten ernähren – für die Ernährung von Nutztieren“

Dr. Brigitte Paulicks (TU München)

Mo., 19.12.2016

„Die Marktsituation für Premium Hähnen und Putenproduktion“

Dr. Klaus Damme (Versuchs- und Fachzentrum für Geflügel- und Kleintierhaltung Kitzingen)

Mo., 30.1.2017

„Brauchen wir alte Haustierrassen?“

Dr. Arne Ludwig (Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung)

Alle Termine:

Albrecht-Thaer-Weg 3, Raum L 06,
Montags 16:15–17:45 Uhr

Agrarökonomisches Seminar

Di., 15.11.2016

Akzeptanz der Nutztierhaltung in Deutschland: Innovative Kommunikationsstrategien

Dr. Marie von Meyer-Höfer,
(Universität Göttingen)

Di., 22.11.2016

Mediale Angriffe auf die Tierhaltung: Wie kann die Branche reagieren?

Dr. Torsten Staack (Interessenverband der Schweinehalter Deutschlands ISN e. V.)

Di., 6.12.2016

Kommunikation der Landwirtschaft in einem veränderten Umfeld

Dr. Michael Lohse (Dt. Bauernverband)

Di., 20.12.2016

Thema noch zu benennen

Prof. Dr. Dietram Scheufele
(University of Wisconsin-Madison)

Di., 17.1.2017

Kommunikation zwischen Forschung und Praxis im Agrarbereich

Jun.-Prof. Dr. Andrea Knierim
(Universität Hohenheim)

Di. 24.1.2017

Matthias Wolfschmidt
(Food Watch) (angefragt)

Alle Vorträge: ZHG 103 (2016)
und ZHG 006 (2017)
Dienstags 16:15 – 17:45 Uhr

Ecology seminar

Wed., 9.11.2016

Intergovernmental Assessments as means for biodiversity related science-policy links

Prof. Dr. Josef Settele (UFZ Leipzig)

Wed., 16.11.2016

Integrating the uncertainties of multiple ecosystem services into land-use planning

Prof. Dr. Thomas Knoke (TU München)

Wed., 23.11.2016

Crop configuration and composition affect pollination services

Annika Haß (Göttingen University)

Wed., 30.11.2016

Key positions in ecological networks: from graph theory to systems-based conservation

Dr. Ferenc Jordán (Balaton Limnological Institute, Tihany, Hungary)

Wed., 7.12.2016

Sustainability without justice is sustained injustice: The problems of sustainable intensification

Dr. M. Jahi Chappell
(Coventry University, UK)

Wed., 21.12.2016

Benefits and costs of diversified farming systems

Julia Rosa (Göttingen University)

Wed. 11.1.2017

Effects of floral resources on crop pollination services: Facilitation or competition?

Svenja Bänsch (Göttingen University)

Wed. 18.1.2017

Transition from traditional to intensified land-use affects ecosystem services by pollinators and natural enemies

Dr. Laszlo Zoltan (Hungarian Dept. of Biology and Ecology, Cluj-Napoca, Romania)

Wed. 25.1.2017

The Walking Dead – carrion decomposition in an intertidal succession experiment

Hagen Andert (Göttingen University)

Wed., 1.2.2017

Landscape heterogeneity affects arthropod functional diversity and biological pest control (PhD defence)

Aliette Bøsem Baillod (Göttingen Univ.)

Department für Nutzpflanzenwissenschaften

Di., 6.12.2016

IAPN in Dialogue “Wheat for Food Security and Health: The World Needs More” (13.30–16 Uhr)

Mi., 7.12.2016

Antrittsvorlesung: Adapting agriculture to a changing climate – challenges for systems research and modelling

Prof. Dr. Reimund P. Rötter
(Universität Göttingen)

Mi., 11.1.2017

Boden des Jahres – eine Initiative zur Verbesserung des Bodenbewusstseins

Dr. Gerhard Milbert
(Geologischer Dienst NRW)

Mi., 1.2.2017

Antrittsvorlesung: Innovation und Problemlösung – Technik als Erfolgsfaktor im Pflanzenbau?

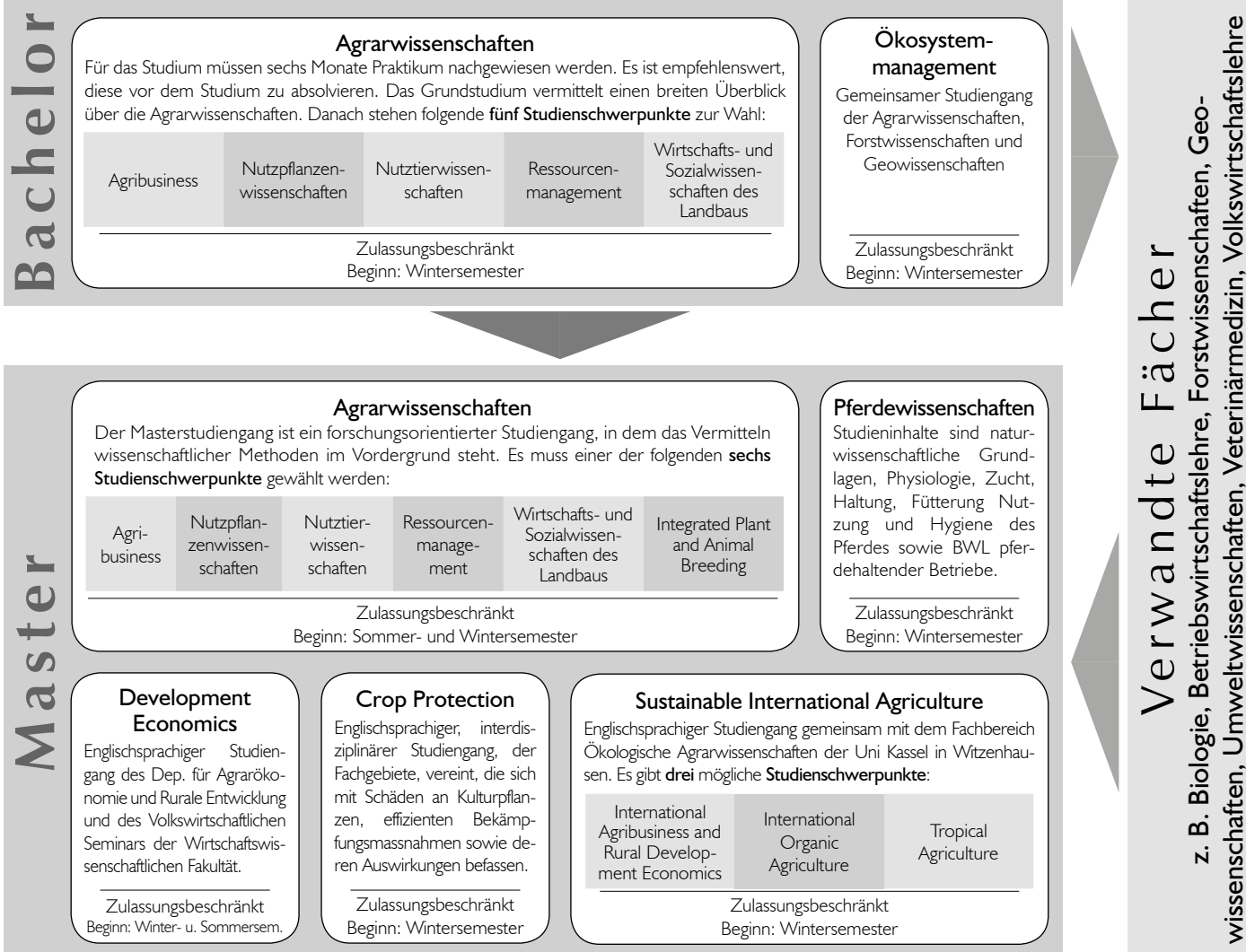
Prof. Dr. Frank Beneke
(Universität Göttingen)

Alle Termine:

Von-Siebold-Str. 8, Göttingen, Raum L 01, Mittwochs 16:15–17:45 Uhr

Place: Grisebachstrasse 6, third floor, Seminarroom: L 318
Time: Wednesday 10:15–11:45 a.m.

Bachelor- und Masterstudiengänge



Development Economics

Englischsprachiger Studiengang des Dep. für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung und des Volkswirtschaftlichen Seminars der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Winter- u. Sommersem.

Crop Protection

Englischsprachiger, interdisziplinärer Studiengang, der Fachgebiete, vereint, die sich mit Schäden an Kulturpflanzen, effizienten Bekämpfungsmassnahmen sowie deren Auswirkungen befassen.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

Sustainable International Agriculture

Englischsprachiger Studiengang gemeinsam mit dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Uni Kassel in Witzenhausen. Es gibt **drei** mögliche Studienschwerpunkte:

International Agribusiness and Rural Development Economics	International Organic Agriculture	Tropical Agriculture
--	-----------------------------------	----------------------

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

z. B. Biologie, Betriebswirtschaftslehre, Forstwissenschaften, Geowissenschaften, Umweltwissenschaften, Veterinärmedizin, Volkswirtschaftslehre

Kontakte

Studieninformation

Studienberatung Agrarwissenschaften

☒ Büsgenweg 5
37077 Göttingen

Bachelor und Master

Dr. Nadine Würriehausen

@ nwuerri@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-13661

🕒 Mi 09:00–11:00 und 13:00–16:30

Do. 14:00–16:30; Fr 09:00–11:30 u.n.V.

Promotion

Dr. Jörg Heinzemann

@ jheinze@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-13494

🕒 Mo, Mi 09:00–10:30; Di 14:00–15:00

Dekanat

Dekanat Fakultät für Agrarwissenschaften

Dr. Hanna Toben

☒ Büsgenweg 5
37077 Göttingen

@ dekagrarr@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-5530

Öffentlichkeitsarbeit

Manuel Ermann

☒ Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen

@ mermann@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-12418

Alumni

Alumni Göttingen e.V.

Bernd Hackstette

☒ Wilhelmsplatz 2
37073 Göttingen

@ alumni@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-5380

www.alumni.uni-goettingen.de

Fachschaft (studentisch)

Fachschaft Agrarwissenschaften

☒ Von-Siebold-Str. 4
37075 Göttingen

@ fsagrarr@uni-goettingen.de

☎ +49 (0) 551 / 39-5539